



- impulse
- informationen
- rezensionen



Titelseite: Ill. von Helga Bansch aus der biblio-Leselatte
© Österreichisches Bibliothekswerk

bn · bibliotheksnachrichten
impulse · informationen · rezensionen

02Z033053M

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:

Österreichisches Bibliothekswerk : Das Forum katholischer Bibliotheken,
ein von der Österreichischen Bischofskonferenz getragener Verein.
Vorsitzende: Uschi Swoboda ZVR: 493823239

Grundlegende Richtung: Impulse für die Bibliotheksarbeit und zur Leseförderung,
Informationen für Öffentliche Bibliotheken, Rezensionen zur Orientierung bei der
Medienauswahl.

Redaktion: Anita Ruckerbauer, Silvia Wambacher, Elisabeth Zehetmayer
Leitung Rezensionen: Cornelia Gstöttinger
Chefredaktion: Reinhard Ehgartner
Layout: Cornelia Gstöttinger, Reinhard Ehgartner

Alle: Elisabethstraße 10 5020 Salzburg
T +43/662/881866 F +43/662/881866-6
biblio@biblio.at www.biblio.at

Druck: Druckerei Roser, Hallwang
63. Jahrgang Auflage: 2.100

Die Zeitschrift erscheint viermal jährlich.
Abonnement: € 28,00 (Ausland € 38,00)

Konto: Bankhaus Spängler & Co.AG N° 100-222006 (BLZ 19530)
IBAN AT221953000100222006 BIC SPAEAT2S

Namentlich gezeichnete Rezensionen müssen mit der Meinung der Redaktion nicht übereinstimmen.



Die **bn.bibliotheksnachrichten** werden gefördert durch das
Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur.

impulse

Aktuelle Buchtipps3

Themen

„Wir machen, was wir wollen“ ... von Reinhard Ehgartner..... 11

Europäisches Jahr der Freiwilligentätigkeit 2011 ... von Isabella Müller 15

Engagement ist Ehrensache, nicht Ehrenamt ... von Lothar Ganter 21

Europäische Impulse für begeistertes Lernen: Lifelong Learning Award 2010 25

Buchstart Österreich: die dritte Säule im Projekt LebensSpuren 27

Das kleine Ich-bin-ich: in vier Sprachen ... von Reinhard Ehgartner 34

Buchstart und die Leseoffensive Steiermark ... von Verena Gangl 36

Eine Rezensentin: Verena Gangl 38

Perspektiven junger LeserInnen: Sophie Preßl 41

biblio-Filmschnitt ... erstellt in Kooperation mit der Zeitschrift film-dienst 42

Poesie färbt die Wangen rot: Erinnerungen an Adelheid Dahimène ... von Christina Repolust 44

Lesebilder : Bilderlesen - die wundersame Bilderwelt des Alfred Klinkan ... von Doris Schrötter 46

informationen

Lesemotive : Lesemotivationen48

Oberösterreichs Bibliotheken im Porträt ... von Maria Fellinger-Hauer50

Herbsttagung des Lesezentrums Steiermark ... von Verena Gangl52

rezensionen

Sachbücher

Biografien, Briefe, Tagebücher55

Erdkunde, Geografie, Reisen58

Geschichte, Gesellschaft, Politik, Recht, Wirtschaft.....62

Kunst, Musik, Film, Theater, Tanz69

Naturwissenschaft, Technik, Medizin, Gesundheit, Landwirtschaft.....71

Literaturwissenschaft, Sprache, Buch, Bibliothek.....77

Philosophie, Psychologie, Pädagogik81

Religion91

Freizeit, Haushalt, Kochen, Wohnen, Sport97

Belletristik

Lyrik, Epen, Dramen, Märchen, Sagen.....101

Romane, Erzählungen, Novellen103

Kinder- und Jugendbücher

Kinder- und Jugendsachbücher.....144

Für Kinder bis 6 Jahre151

 von 6 bis 10 Jahre161

 von 10 bis 14 Jahre168

Hörbücher182

Spiele187

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Um den Stellenwert von freiwilligem Engagement im Dienste der Öffentlichkeit sichtbar zu machen und Anstöße zu einer differenzierten Sicht zu geben, hat die EU das Jahr 2011 zum Jahr der Freiwilligentätigkeit ausgerufen. In drei Beiträgen und einigen Impulsen gehen wir den unterschiedlichen Aspekten des Ehrenamts mit seinen Chancen und Problemen nach.

Bereits auf dem Cover wird deutlich: Mit dieser Ausgabe erfolgt der Auftakt zum Projekt „Buchstart“, das für Öffentliche Bibliotheken spannende Möglichkeiten im Zugehen auf Kleinkinder und ihre Familien eröffnet. Die beiliegende Leselatte mussten wir leider zusätzlich falten, um sie zusammen mit der bn versenden zu können. Aber 40.000 richtig gefaltete Leselatten stehen ab sofort für Ihre Aktivitäten und Projektideen bereit.

Ihr biblio-Team



Anita Ruckerbauer . Reinhard Ehgartner . Silvia Wambacher . Elisabeth Zehetmayer . Cornelia Gstöttinger



Buchtipps

Ein Mädchen auf der Suche nach Wahrheit und Gerechtigkeit, auf dem Weg zu sich selbst und einem verantwortungsbewussten Leben. (DR)

USA, 1947. Ganz Amerika ist in Aufbruchstimmung, alles sehnt sich nach Kriegsende nach Luxus und Glamour. Im Sommer ebendieses Jahres gerät die Welt der noch kindlich-naiven Protagonistin gehörig ins Wanken: Überstürzt brechen die 15-jährige Evie, ihre wunderschöne Mutter und ihr Stiefvater Joe, ein Kriegsgewinnler, in den Urlaub nach Florida auf. Als der gutaussehende Peter, ein ehemaliger Soldat und Kamerad von Joe, dort auftaucht, verliebt sich Evie Hals über Kopf in den netten jungen Mann mit dem einnehmenden Wesen und erlebt eine letztlich tragisch endende Achterbahnfahrt der Gefühle. Peters Auftauchen sorgt nicht nur bei der Ich-Erzählerin für Aufregung - denn Peter hütet ein Geheimnis...

Bereits im ersten Kapitel hat Judy Blundell uns LeserInnen am Haken - von Beginn an verströmt der atmosphärisch-dichte Text, der in einer Gerichtsverhandlung gipfelt, eine verhängnisvolle, melancholische Stimmung. Versiert baut Blundell einen großen Spannungsbogen auf, streut Andeutungen aus, die sich langsam wie Puzzleteile ineinanderfügen. Gemeinsam mit Evie erfahren wir, dass ihre Familie in ein Gespinnst aus Lügen verwickelt ist. Und dann passiert etwas Schreckliches und Evie muss ausloten, wo sie selbst in dieser verworrenen Situation steht, und eine schwerwiegende Entscheidung treffen.

Der von Mirjam Pressler wunderbar ins Deutsche übertragene Coming-of-Age-Roman, der auf souveräne Art und Weise ein Sittengemälde vom Amerika der 1940er Jahre entwirft, überzeugt mit seiner gelungenen Mischung aus Enthüllungsroman, Krimi und Romanze und wird LeserInnen ab 15 sowie Erwachsene gleichermaßen in seinen Bann ziehen. Sehr zu empfehlen!

Cornelia Gstöttinger



Judy Blundell: Die Lügen, die wir erzählten

/ Judy Blundell. Aus dem Amerikan. von Mirjam Pressler.
- Ravensburg : Ravensburger Buchverl., 2010. - 284 S.
ISBN 978-3-473-35330-9
fest geb. : ca. € 17,50





© Michael Heiss



**Precht, Richard David:
Die Kunst, kein Egoist zu sein**

: warum wir gerne gut sein wollen und was uns davon abhält
/ Richard David Precht. -
Orig.-Ausg. - München
: Goldmann, 2010. - 543 S.
ISBN 978-3-442-31218-4
fest geb. : ca. € 20,60



© Dietmar Temps

Wie ist der Mensch beschaffen? Ist er gut oder schlecht? (PP)

Precht will verstehen, wie der Mensch von Natur aus beschaffen ist, welche Umstände den Menschen böse machen und wie sich das heutige Deutschland verändern soll, um das Gute zu fördern und den Spielraum für das Schlechte enger zu machen. Eine große Aufgabe! Herausgekommen ist ein komplexes philosophisches und gesellschaftskritisches Werk, das innerhalb kurzer Zeit Prechts dritter Bestseller wurde.

Precht bereitet philosophisches und psychologisches Grundwissen in dicht gedrängter Form auf und bleibt dabei immer verständlich, mehr noch, er fesselt mit markanten Formulierungen und prägnanten Zitaten. Erkenntnisse aus der Antike bis zur modernen Hirnforschung werden analysiert und bewertet, dabei kommt in der Fülle manches zu kurz - an Platons Idee des Guten zu kritisieren, dass das Gute nur als Bild ausgedrückt werden kann, ohne jegliche Alternative anzubieten, lässt diese Frage unbeantwortet.

Aber das will Precht ja erreichen, er will nicht fertige Wahrheiten anbieten, sondern selbständiges Denken fördern. Seine Überlegungen münden in praktische Empfehlungen für unsere Zeit, wie Demokratie gefördert und die Wirtschaft den Menschen dienen könnte. Warum bisher viele einfache Lösungen noch nicht umgesetzt wurden, erklärt er schlüssig.

Dieser große Rundgang zu den verschiedenen Menschenbildern kann allen Bibliotheken empfohlen werden.

Aloisia Altmanninger



© Hervé Kerneis

Eindrucksvolle Schilderung der Reisen des Autors durch die Eislandschaften aller Kontinente. (EL)

Der hohe Norden hat es dem in Senegal geborenen Autor seit jeher angetan - seit dreißig Jahren zieht er nun schon durch die Eislandschaften aller Kontinente. Mit seinen Schlittenhunden erkundete er Lappland bis zur Halbinsel Kola, Sibirien vom Baikalsee bis zum Nordpolarmeer, die Tundra und die Eiswildnis von Labrador bis Alaska, die Rocky Mountains von British Columbia bis zum Yukon Territory.

In diesen Klimazonen zu überleben, erfordert großen Mut und die Bereitschaft, sich vollkommen mit den Gegebenheiten einer lebensfeindlichen Umwelt vertraut zu machen. Die Belohnung sind herrliche Naturerlebnisse, von denen Vanier wunderbar zu erzählen weiß: von der unermesslichen Weite der Landschaft und den zauberhaften Farbspiegelungen, die das Licht auf den weißen Hügeln und Ebenen hervorruft. Obwohl es große Überwindung kostet, am Morgen aus der Wärme des Schlafsacks zu schlüpfen, reizt es den Autor immer wieder, den Sonnenaufgang über dem Weiß zu erleben.

Spannend schildert er Begegnungen mit Wölfen, Luchsen, Grizzlys und Karibus und die Liebe, die ihn mit seinen Schlittenhunden verbindet. Die Ureinwohner der polaren Gebiete lehrten Vanier, wie man im Einklang mit der Natur lebt, sie schützt und erhält.

Vanier, der mit seinen Büchern „Die weiße Odyssee“ und „Das Schneekind“ berühmt wurde, zieht in diesem Band Bilanz über seine Reisen im hohen Norden. Sein großartiger Erzählstil und sein Engagement für die Bewahrung der Natur und ihrer Bewohner machen das Buch zu einem eindrucksvollen Leseerlebnis.

Ingrid Kainzner



**Vanier, Nicolas:
Zeit der Wölfe**

: ein Abenteuererleben / Nicolas Vanier. Aus dem Franz. von Reiner Pfeleiderer. - München : Malik, 2010. - 346 S., [12] Bl. : Ill., Kt. ISBN 978-3-89029-354-7 fest geb. : ca. € 20,60

Es gibt ein Land,
in dem die Menschen fast
gar nicht reden.
Das ist das Land der großen
Wörterfabrik.



In faszinierender Farbgebung wird eine Geschichte erzählt, deren Wörter erst erkauf werden müssen. (ab 4) (JD)



Die große Wörterfabrik

/ Agnès de Lestrade. Valeria Docampo. [Übers. : Anna Taube]. - München : Mixtvision, 2010. - [36] S. : überw. Ill. (farb.) ; 25 x 25 cm
ISBN 978-3-939435-26-6
fest geb. : ca. € 14,30

Wer sich nach einer Überdosis „Gilmore Girls“ nach einem Land sehnt, in dem „die Menschen fast gar nicht reden“, ist im „Land der großen Wörterfabrik“ richtig. Allerdings ist die Limitierung der Worte hier nicht als Wohltat zu begreifen, sondern gründet in handfester sozialer Ungleichheit, denn hier müssen Worte teuer erkauf werden. Historisch-französisches Flair durchweht dieses Land ebenso wie die Bildsprache früher Weltuntergangsfilme, wenn das wenige Rot in sepiafarbenen Doppelseiten jenen Kindern zugeordnet wird, die Wörter mit Schmetterlingsnetzen fangen, um sie beim Abendessen mit ihren Eltern wechseln zu können. Wie aber soll man dieserart jemandem erklären, wie lieb man ihn hat?

Paul hat drei kostbare Wörter für Marie gesammelt, als der Blick der BetrachterInnen von oben in ein schneckenförmiges Stiegenhaus fällt, in dem Paul und Marie wie für einen opernhafte, großen Auftritt platziert sind. Doch aus dem Schatten tritt wordominant der Spielverderber, dessen Eltern reich sind und der seine Liebeserklärung in fetten Lettern auf Marie herabdonnern kann. Hauchzart wirken dagegen Pauls Worte, färben die Szenerie rot und ein Lächeln auf Maries Lippen. Nochmal ... wünscht sich da nicht nur Paul.

Sehr zu empfehlen ab 4 Jahren.

Heidi Lexe

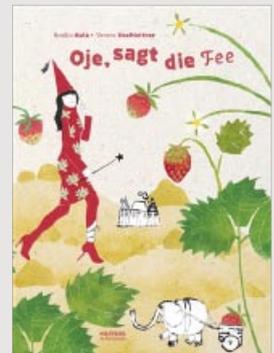


Wie man von „die Fee hat sich ein Bein gebrochen“ zu „Kiwisorbet“ reimt. (ab 4) (JD)

Stille Post im Wald: Weil die Fee verletzt ist und die faule Kröte ihre Aufgabe, diese Nachricht dem Bären zu überbringen, nicht sonderlich ernst nimmt, nimmt das Weiterfabulieren in Saskia Hulas zauberhaftem neuen Bilderbuch quer durch den Wald seinen Lauf... Man fällt von Seite zu Seite, von Reim zu Reim und spätestens dann, wenn aus „die Fee hat sich ein Bein gebrochen“ der Satz „im Klee hat sich ein Schwein verkrochen“ oder „Püree soll man alleine kochen“ geworden ist, müssen nicht nur Kinder herzlich lachen. Neben den witzigen Reimen dreht sich die Geschichte aber auch um die Themen Freundschaft und Hilfestellung.

Die ganz untypische Fee, die im groß geblühten Kleid und mit roten Highheels zwischen Riesen-Erdbeeren in der Wiese sitzt, und die Tiere im Wald hat die Illustratorin mitten in ausgefallene Details aus dem Alltagsleben platziert; da finden sich kleine Kraftwerke, Nokia-Firmen und Adidas-Sportanzüge, hier trifft Federzeichnung auf Malerei, Stempel- auf Collagetechnik. Die flotte Geschichte verbindet somit gekonnt Fantastisches mit Realistischem und ist eine willkommene Abwechslung zu herkömmlichen rosaroten Feen-Geschichten.

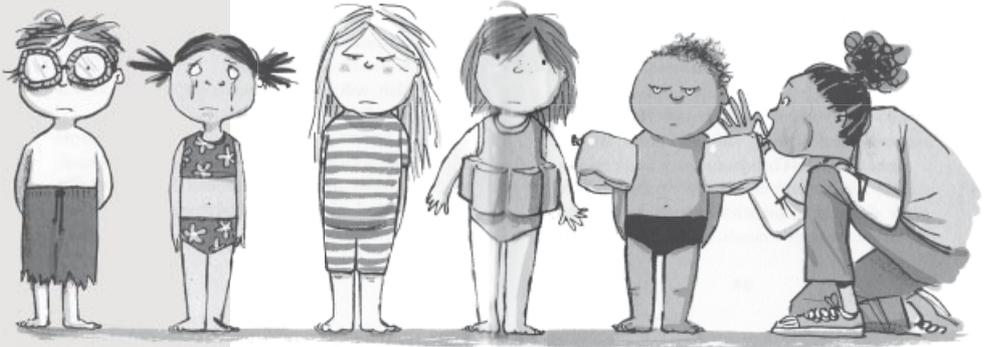
Verena Gangl



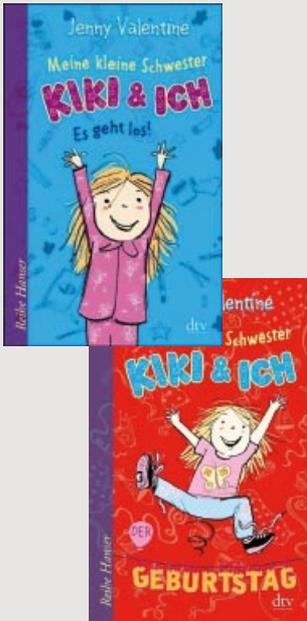
Oje, sagt die Fee

/ Saskia Hula [Text]. Verena Hochleitner [Ill.]. - St. Pölten : Residenz Verl., 2010. - [26] S. : überw. Ill. (farb.) ; 29,5 cm
ISBN 978-3-7017-2074-3
fest geb. : ca. € 14,90





Diese kleine Schwester muss man einfach lieb gewinnen
- genau wie diese wunderbare neue Reihe. (ab 7) (JE)



Valentine, Jenny: Meine kleine Schwester Kiki und ich

: es geht los! / Jenny Valentine. Mit Ill. von Joe Berger. Aus dem Engl. von Anu Stohner. - Dt. Erstausg. - München : Dt. Taschenbuch-Verl., 2010. - 116 S. : Ill. - (Reihe Hanser)

ISBN 978-3-423-62453-4
fest geb. : ca. € 10,30

Valentine, Jenny: Meine kleine Schwester Kiki und ich

: der Geburtstag / Jenny Valentine. Mit Ill. von Joe Berger. Aus dem Engl. von Anu Stohner. - Dt. Erstausg. - München : Dt. Taschenbuch-Verl., 2010. - 120 S. : Ill. - (Reihe Hanser)

ISBN 978-3-423-62454-1
fest geb. : ca. € 10,30

Liebevoll schildert Jenny Valentine, die sich mit den wunderbaren Adoleszenzromanen „Wer ist Violet Park?“ und „Kaputte Suppe“ bereits einen Namen gemacht hat, aus der Perspektive von Flo deren Familienalltag. Dass dieser nicht langweilig wird, dafür sorgt Flos kleine Schwester Kiki, ein Wirbelwind mit Dickkopf und überbordender Fantasie. Da wird das Wohnzimmer zur Wüste mit sengender Lampenzone und von der Decke hängende Tücher werden zu Eiszapfen, wenn Kiki und Flo für ihre Aufführung proben. Bedenklich wird es, wenn kein „Kiki-Lärm“ durch das Haus schallt und auf die Frage „Was hast du gemacht?“ ein harmloses „Nichts!“ ertönt. Und was sagt man noch mal, wenn endlich alle Koffer verstaut, alle wichtigen Spielsachen auf der Rückbank des Autos verteilt und alle abfahrbereit auf ihren Sitzen sind? Richtig: „Ich muss mal!“

Köstlich auch Kikis kindliche Weltsicht: Als sie z.B. befürchtet, für immer fünf zu bleiben, falls ihre Geburtstagsparty abgesagt wird. Oder als sie gar nicht glauben kann, dass ihre Eltern die neue „Frisur“ bemerken, hat sie doch extra alle Beweise (=abgeschnittene Haarsträhnen in unterschiedlichen Längen) beseitigt. Nur an die kahlen Stellen auf ihrem Kopf hat sie nicht gedacht...

Die gut portionierten Kapitel sind bestens zum Vorlesen geeignet. Situationskomik, gelungene Pointen und mitunter leicht verzweifelte Statements von Papa bereiten auch den VorleserInnen köstliches Lesevergnügen. Die eingestreuten Zeichnungen von Joe Berger fangen die Stimmungslagen der Figuren perfekt ein (siehe auch Kikis „Begeisterung“ ob des Schwimmkurses oben) und sorgen ihrerseits für Lacher. - Unbedingt zu empfehlen! Auf in Kikis Welt!

Cornelia Gstöttinger

Wenn deine Eltern schon bei der Vorstellung, in einem deiner Bücher könnte das Wort TOD stehen, mit den Zähnen klappern...



... dann erklär ihnen in aller Ruhe, dass du da ein paar Geschichten kennst, die ihnen helfen können, ganz, ganz tapfer zu sein!

Zuerst die Empfehlung, die einer Bedrängung gleichkommt: Das Buch müssen Sie unbedingt kaufen. Jetzt die Begründung: Dieses kleine und feine Bändchen ist eine Abrechnung mit allen gängigen Vorurteilen gegenüber Kinderliteratur.

Wenn deine Eltern es eklig finden, dass durchs Buch ein Tier läuft, dem jemand auf den Kopf gemacht hat ... dann erklär ihnen, das du schon was viel Schlimmeres gesehen hast: einen Mann, der neben einer Mülltonne schläft - und zwar in echt.

So, da haben wir also die damalige Kritik an dem Bilderbuch „*Wer hat dem Maulwurf auf den Kopf gemacht*“ artig gebündelt und ebenso artig widersprochen. Dieses Bilderbuch fasst die Kinderbuchkritik der vergangenen dreißig Jahre zusammen, mit Witz, Charme und Augenzwinkern. Die Kinder sind am Wort, sie ergreifen Partei dafür, dass ihnen in der Schule vorgelesen wird, dass „*es in der Schule sehr viel bringt, Bücher zu lieben*“. Was, es gibt keine Elfen, Feen und Weihnachtsmänner? Es gibt aber den Glauben daran und den Glauben - das ist jetzt mein Lieblingszitat aus diesem Buch - „*an Eltern, die wieder zu Kindern werden, sobald sie die sechs Buchstaben des Wortes KINDER nur lesen.*“

So klingen große Liebeserklärungen, an Kinder, Eltern, AutorInnen, LiteraturvermittlerInnen. Auch die Stadtbücherei - irgendeine, vielleicht Ihre? - als Topos der Elternbefreiung kommt hier vor. All jene, die noch immer davon labern, dass Kinder doch Kindgemäßes, also pädagogisch Wertvolles, bräuchten, sollten das Buch nur dann zur Hand nehmen, wenn ihre medizinische Erstversorgung garantiert ist, schließlich kommt da auch wirklich das Substantiv „Pimmel“ vor, den soll es, auch das verrät das Buch, auch im echten Leben geben!

Christina Repolust

Ein witzig-kritischer Dialog über den „Schonraum Kinderliteratur“. (JD)



Wie du deinen Eltern beibringst, Kinderbücher zu lieben

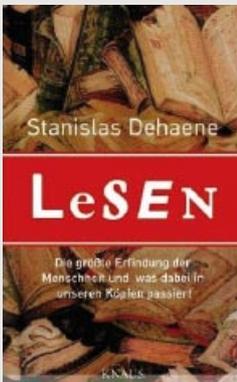
/ Text von Alain Serres. Bilder von Bruno Heitz. Aus dem Franz. von Tobias Scheffel. - München : Kunstmann, 2011. - 59 S. : überw. Ill. (farb.) ISBN 978-3-88897-710-7 fest geb. : ca. € 12,30



... sind so perfekt und stehen in vollkommener
ähnlich schönen Gesichts. Was kann ich noch
... deines idealen Gesichts. Alle Züge zusam
... vollen Schönheit, Grazie und Eleganz.

© dr. zack

Was geschieht im Gehirn, wenn wir lesen? (PP)



Dehaene, Stanislas: Lesen

: die größte Erfindung der Menschheit und was dabei in unseren Köpfen passiert / Stanislas Dehaene. Aus dem Franz. von Helmut Reuter. - München : Knaus, 2010. - 469 S. : Ill. (farb.), graph. Darst. ISBN 978-3-8135-0383-8 fest geb. : ca. € 25,70



Zur Frage, was Lesen bedeutet, haben sich im Lauf der Geschichte vor allem PädagogInnen und AutorInnen geäußert, haben gepredigt und gewarnt, die Gefahren des Lesens beschworen oder Glückseligkeit verheißen. In der gegenwärtigen, gleichermaßen emotional wie seicht geführten Bildungsdiskussion rund um PISA tut es gut, das Phänomen des Lesens einmal aus einer rein wissenschaftlich-sachlichen Perspektive zu betrachten.

Der 1965 geborene Stanislas Dehaene ist Mathematiker und Psychologe und bekleidet den Lehrstuhl für Experimentelle Wahrnehmungspsychologie am Collège de France, einem renommierten universitären Forschungszentrum in Paris. Als Neuropsychologe untersucht er die Vielzahl der Vorgänge, die während des Lesens erfolgen und dabei höchst komplex ineinandergreifen. Dabei gelingt es ihm, Erscheinungen aus unseren Alltagserfahrungen zu erklären und verbreitete falsche Vorstellungen zu korrigieren.

Wie so häufig, wenn man den Erscheinungen der Welt tief genug auf den Grund geht, gerät man in Staunen über die Wunder unseres Lebens und ist fasziniert über die ungeheuer vielfältig ablaufenden Prozesse, die es braucht, um auch nur einen einzigen Satz zu lesen und zu verstehen. Und in jedem Raum, den uns Dehaene öffnet, finden sich weitere Türen in Gebiete, die noch zu erforschen sind.

Für wissenschaftlich interessierte LeserInnen ein höchst spannender Zugang, der einem beim Lesen bisweilen beunruhigend über die eigene Schulter blicken lässt.

Reinhard Ehgartner

Das Thema



„Wir machen, was wir wollen“

Unbezahltes Engagement im Dienste der Öffentlichkeit

von Reinhard Ehartner

praktisch & provokant: der Schirm der ED Salzburg zum Jahr der Freiwilligen 2001

*Willst Du froh und glücklich leben,
lass kein Ehrenamt dir geben!*

So die ersten Zeilen eines Wilhelm Busch zugeschriebenen Gedichtes, das in ironischem Ton Erfahrungen beschreibt, die ehrenamtlich Engagierten nicht gänzlich fremd sein dürften.

*Wer an den Dingen der Stadt keinen
Anteil nimmt, ist kein stiller, sondern ein
schlechter Bürger.*

Dieser Satz von Perikles ist etwa 2400 Jahre älter und bezieht sich auf das politische und soziale Leben im alten Athen. Aristoteles zählte den freien Einsatz für das Gemeinwohl zu den Tugenden und damit zu den Voraussetzungen für Glückseligkeit. Menschen, die sich dem öffentlichen Interesse verweigerten, wurden als „idiótes“ bezeichnet, ein Begriff, der in wenig schmeichelhafter Bedeutung bis heute überdauert hat.

Öffentliches Engagement als Ursprung allen Ärgers oder als Quelle der Glückseligkeit. Zwischen diesen beiden Polen spielt sich die Lebenswirklichkeit aller Freiwilligentätigkeit ab - ob sie mehr zum einen oder

andern Pol neigt, hängt von einer Fülle von Faktoren ab, denen in einigen Beiträgen dieser Ausgabe der bn nachgegangen wird. Doch bevor die sozialen und emotionalen Aspekte von Freiwilligenarbeit zur Sprache kommen, erst noch ein paar Grundinformationen rund um das Thema Ehrenamt.

Ein Blick in die Geschichte

Der hohe Stellenwert von Ehrenämtern auf politischem und gesellschaftlichem Gebiet bei den alten Griechen wurde bereits eingangs erwähnt. Die Römer übernahmen diese Denkformen, „Magistrat“ bezeichnete die in Volkswahlen vergebenen staatlichen Ehrenämter - und es ging hierbei tatsächlich um die „Ehre“, als hochrangige Persönlichkeit in der Öffentlichkeit prestigeträchtige Funktionen zu bekleiden.

Aus der Bibel und der weiteren Entwicklung des Christentums erwuchs dem gegenüber stärker der soziale Auftrag an jeden Einzelnen, sich der sozial Schwachen, Kranken und Entrechteten anzunehmen. Prestige erwartete sich der barmherzige Samariter (Lk 10,25-37) keines, sondern agierte aus innerer Betroffenheit:



Als er ihn [den Verletzten] sah, hatte er Mitleid, ging zu ihm hin, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie.

Sehen, fühlen, handeln. Eingebettet ist diese Beispielerzählung im Lukasevangelium an der Stelle, wo es um die Frage der Gottes- und Nächstenliebe geht, die als lebensentscheidend gesehen wird.

Im Mittelalter gab es bereits Orden und Gemeinschaften, die an sich selber den Anspruch stellten, sich unentgeltlich in den Dienst anderer zu stellen - freiwillige und unentgeltliche Arbeit wurde damit erstmals institutionalisiert. Es dauerte aber bis ins 18. Jahrhundert, bis sich Vorstellungen und Konzepte entwickelten, die als Vorläufer unserer heutigen Ehrenamtsstruktur gelten können. Damals entstanden offiziell getragene Armensysteme mit ehrenamtlicher Unterstützung, wie sie sich in den Sozialsystemen der Gegenwart noch wiederfinden.

Ehrenamt in Veränderung

Blickt man zurück auf die Entwicklungen der letzten Jahre und Jahrzehnte, so kann man erkennen, dass sich nicht nur in den verwendeten Begriffen etwas verändert hat, sondern auch in den Zugängen und Tätigkeitsfeldern: Der Bereich von Freiwilligentätigkeit ist wesentlich bunter und dynamischer geworden, in manchen Bereichen geradezu unübersichtlich. Lokale und virtuelle Freiwilligenbörsen im Internet versuchen Angebot und Nachfrage zusammenzuführen, Freiwilligenzentren beraten und betreuen Interessenten, in Gesetzesvorhaben sind rechtliche und finanziel-

le Besserstellungen geplant - noch für 2011 hat das Sozialministerium entsprechende Initiativen angekündigt.

Zwei Beispiele, in denen Freiwilligentätigkeit neue Ausdrucksformen annimmt, seien hier in Form der „Generationendörfer“ und der „Talentbörsen“ kurz erwähnt:

In sogenannten „Generationendörfern“ werden, um einer fortschreitenden Anonymisierung und Entsolidarisierung entgegenzutreten, Netzwerke wechselseitiger Kommunikation und Unterstützung aufgebaut. Gemeinsam entwickeln Einrichtungen, Vereine und Freiwillige Räume, in denen mit verbesserter Kommunikation und Versorgung die Lebensqualität der gesamten Gemeinschaft gehoben wird.

Ein zweites Beispiel neuer Ausdrucksformen von Freiwilligenarbeit entwickelt sich rund um Begriffe wie „Talentbörse“ oder „Ressourcentauschring“. Der dahinterstehende Grundgedanke lautet „Zeit statt Geld“ und versucht, die Fähigkeiten und Kompetenzen von Menschen jenseits ihres Berufsalltages mit den Bedürfnissen und Fähigkeiten anderer Menschen in Austausch zu bringen z.B. Mathematiknachhilfe gegen Unterstützung in der Gartenarbeit.

Man sieht an diesen Beispielen, dass es zunehmend Formen von freiwilliger Tätigkeit gibt, die nicht unter die alte Vorstellung von selbstloser Aufopferung fallen, sondern in denen der eigene und gemeinsame Nutzen nicht versteckt werden, sondern klar erkennbar zum Ausdruck kommen.

Was in einigen Orten bereits die Form von kostenloser Nutzung des Schwimmbades für Ehrenamtliche oder Gutscheine für die örtliche Pizzeria gefunden hat, wird sich in Zukunft über verschiedenste Anreizsysteme noch weiter entfalten. Zwischen die alte Schwarz-Weiß-Vorstellung von Berufsarbeit und Ehrenamt haben sich längst bunte Bereiche geschoben.

Ideologisch längst nicht mehr fassbar

Diese Entwicklungen machen deutlich: Es geht nicht mehr um die lange Zeit in mühsamen und fruchtlosen ideologischen Diskussionen aufgeworfene Frage: Ehrenamt - ja oder nein? Diese Frage ist längst entschieden. Ehrenamt hat sich als wandelbar, attraktiv und zukunftssträchtig erwiesen. Es geht gegenwärtig und künftig um die Frage: Welche Angebote, Anreize und Ausformungen von Freiwilligentätigkeit wird und soll es geben? In welchen Bereiche möchte die Politik und die Gesellschaft ehrenamtliches Engagement durch verbesserte Strukturen, Fortbildungen und Unterstützungen ausbauen und weiterentwickeln? Das betrifft den Kulturbereich ebenso wie den Sozialbereich und selbst bei der Diskussion um die Zukunft der österreichischen Landesverteidigung kommt man an Begriffen wie „Freiwilligenheer“, „Freiwilliges Sozialjahr“ oder „Freiwilliger Zivildienst“ nicht vorbei.

Österreich unter den Spitzenreitern

Österreich hat für eine kluge und sinnvolle Weiterentwicklung von ehrenamt-

lichen Diensten gute Voraussetzungen, denn es kann auf starken Traditionen aufbauen. Gesamteuropäisch engagiert sich ein knappes Viertel der Bevölkerung in verschiedenen Bereichen der Freiwilligenarbeit. Mit einem nahezu doppelt so hohen Wert von 43,8 % gehört Österreich neben den Niederlanden, Großbritannien und Schweden zu den europäischen Spitzenreitern, auf der unteren Skala rangieren Länder wie Bulgarien, Griechenland, Italien und Litauen, in denen dieser Anteil unter 10 % liegt.

Ehrenamt schafft qualitätvolle Arbeit

Mit einem Blick auf diesen Ländervergleich kann man sehr schnell den weit verbreiteten Irrtum ausräumen, wonach ehrenamtliches Engagement grundsätzlich als Ersatz für fehlende öffentliche Sozial- und Bildungsleistungen erhalten müsse. Gerade in Ländern mit hohem Sozial- und Bildungsniveau sind Bürger eher bereit, sich gesellschaftlich zu engagieren. Dort, wo Ehrenamtliche Unterstützung, gute Voraussetzungen und entsprechende Ressourcen vorfinden, sind viele bereit, unentgeltlich im Dienst der Gesellschaft zu handeln.

Ehrenamt ist somit ein gutes Investitionsfeld mit hoher sozialer Rendite und eine denkbar schlechte Sparform: Wer mit Ehrenamtlichkeit in erster Linie Sparziele verfolgt und mit verdächtigen Begriffen wie „Humankapital“, „Humanressourcen“ und „Wertschöpfung“ operiert, hat die Rechnung ohne die Beteiligten gemacht.

Jugend zeigt Handlungsbereitschaft

Unentgeltliches Engagement hat auch deshalb Zukunft, weil sich entgegen landläufiger Meinung auch viele Jugendliche gerne in den Dienst für gemeinschaftliche Anliegen nehmen lassen. Richtig ist, dass immer weniger Jugendliche bereit sind, sich auf langfristige bindende Formen von fest definierter Freiwilligenarbeit einzulassen - die Funktion des Kassiers oder Schriftführers in einem Verein zu übernehmen, ist nicht der große Traum von 18-Jährigen. Dort allerdings, wo konkretes Handeln gefragt ist, wo man sich gefordert sieht und sich in seinen Möglichkeiten und Fähigkeiten einmal ausprobieren kann, sind Jugendliche gerne zur Mitarbeit bereit und zeigen dort auch hohe Einsatzbereitschaft und Kompetenzen.

Erfolgreiche Aktionen wie „72 Stunden ohne Kompromiss“, die Möglichkeit eines „Freiwilligen ökologischen Jahres“ oder neue Modelle wie „Junge Paten“, die sich nach einer Ausbildung um ältere Menschen kümmern und dafür einen „Sozialzeitausweis“ erhalten, zeigen, dass dort, wo Jugendlichen neue Herausforderungen geboten und Handlungskompetenzen zugebraut werden, erstaunliche Einsatzbereitschaft zu Tage tritt.

Die Bereicherung durch neue Lebenserfahrungen, die vielen ehrenamtlichen Tätigkeiten als Motivation zugrunde liegt, ist gerade bei Jugendlichen ein oft entscheidender Aspekt und wird bei Vorstellungsgesprächen sehr positiv aufgenommen.

Freiwillige kann man neuerdings tauschen

Auf der Suche nach neuen Impulsen geht die EU mit gutem Beispiel voran und hat das Angebot „Freiwilligenprojekte 50+“ entwickelt. Dabei werden praxiserfahrene Freiwillige aus verschiedenen Ländern in persönlichen Kontakt gebracht. Infos hierzu unter <http://lebenslanges-lernen.at/>

Ehrenamtlichkeit in der Bibliothek

Zurück zum Slogan in der Überschrift: „Wir machen, was wir wollen!“ heißt nicht, dass Ehrenamtliche die Sachen beliebig oder jenseits aller Regeln und Vorgaben machen, sondern vielmehr: „Wir machen es, WEIL wir es wollen!“ Es steckt in diesem Satz viel Selbstbewusstsein und auch eine gehörige Portion Widerständigkeit. Viele Bibliotheken in Österreich wurden oder werden von Ehrenamtlichen gegen die Widerstände und Vorbehalte von Seiten der Träger qualitativ weiterentwickelt.

In Österreichs Bibliotheken sind es mehr als 7.000 Personen, überwiegend Frauen, die unentgeltlich Bildungsarbeit leisten und dabei kulturelle und soziale Netzwerke entwickeln und erhalten. Mit viel Freude, aber auch mit einer Reihe an Problemen. Qualitätsvolle Arbeit verbunden mit kontinuierlichen Leistungssteigerungen führt viele KollegInnen in den Bereich von Überforderung und an die Grenzen der Zumutbarkeit. Hinzu kommt, dass die berechtigten Erwartungen an erweiterte Öffnungszeiten den Druck auf rein ehrenamtliche Teams in Zukunft noch weiter verstärken werden.

Mittlerweile gibt es zwischen den Polen von reinem Ehrenamt und reinem Hauptamt bereits die verschiedensten Mischformen, Beschäftigungsmodelle und Anreizsysteme. Neben der weiteren Forcierung von bibliothekarischer Aus- und Weiterbildung und der Verbesserung von Betreuung und zentralen Serviceleistungen liegt in diesem Bereich vermutlich der Schlüssel für eine qualitätsvolle Weiterentwicklung unserer Bibliothekslandschaft. Es braucht abgestimmte Systeme, in denen der Grad an hauptamtlicher Beschäftigung sukzessive gehoben wird und Ehrenamtliche den Raum vorfinden, den sie in einem entsprechenden Rahmen gestalten und entwickeln können, - *um dort das zu machen, was sie wollen.*



millionen hände: sorgen, lehren, retten, bilden, begleiten, stützen, helfen - freiwillig & kompetent

© escalepade

Europäisches Jahr der Freiwilligentätigkeit 2011

Was Freude mit sozialem Zusammenhalt und Demokratiebewusstsein zu tun hat und die größten Lustkiller der Freiwilligenarbeit

von Isabella Müller

Die energische Lehrerin tut es. Der eifrige Tischlermeister ebenfalls. Der Student mit den Dreadlocks, wenn er Zeit dazu hat, und die Zahnärztin in Designerjeans. Die flotte Heimhelferin und der rüstige Pensionist tun es auch: 44 Prozent der österreichischen Bevölkerung über 15 Jahre erbringen Arbeitsleistungen ohne gesetzliche Verpflichtung, ohne monetären Gegenfluss und zugunsten von Menschen, mit denen sie nicht im gleichen Haushalt leben – Freiwilligenarbeit! Im EU-Schnitt sind es dagegen lediglich 23 Prozent.

Die Europäische Union hat das Jahr 2011 zum „Europäischen Jahr der Freiwilligentätigkeit zur Förderung der aktiven Bürgerschaft“ (kurz: EJJ 2011) erklärt. Die österreichweite Auftaktveranstaltung des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz für das EU-Jahr in Anwesenheit von Bundespräsident Dr. Heinz Fischer fand am 16. Februar 2011 in der Alten Salzburger Residenz statt.

Freiwilligenarbeit in Österreich präsentiert sich so facettenreich wie die Menschen, die sie leisten: In wöchentlich rund

14,7 Millionen Arbeitsstunden (Zusatzerhebung zum Mikrozensus 2006) werden Sterbende begleitet, Unfallopfer erstversorgt, Keller ausgepumpt, Charity-Galas veranstaltet, ältere MitbürgerInnen mit warmem Essen versorgt oder Kultureinrichtungen betrieben.

Unterschiedlichste Motivationen

Obwohl damit, gemessen an der 40-Stunden-Woche, die Arbeit von 425.0000 (!) Vollzeitäquivalenten verrichtet wird, wurden diese Leistungen lange Zeit nicht als das wahrgenommen, was sie sind: ein unverzichtbarer Beitrag zur Wohlfahrt in unserem Land. Denn Leistung, die nicht am Markt verkauft werden kann, hat eben keinen Preis - und was nichts kostet, ist nichts wert! Daneben galt Freiwilligenarbeit manchmal sogar als heimlich belächelte „Beschäftigungstherapie“ für nicht ausreichend ausgelastete Menschen jenseits des Arbeitsmarkts – etwa Hausfrauen und PensionistInnen.

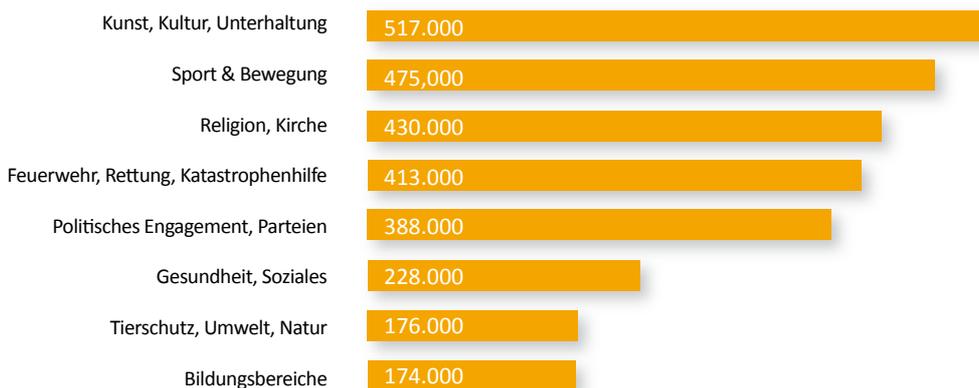
Mit diesem Vorurteil räumen die Ergebnisse der neuesten Freiwilligensurveys ra-

dikal auf: Freiwilligenarbeit schafft neben Mehrwert für alle auch Freude für den Einzelnen, wenn die Rahmenbedingungen stimmen. Sie bietet eine zusätzliche, niederschwellige Möglichkeit, sich aktiv am sozialen Leben zu beteiligen, eigene und gesellschaftliche Interessen zu artikulieren und sich an deren Umsetzung zu beteiligen. Diese Möglichkeit nehmen – und das wird nur im ersten Moment verwundern - in erster Linie voll- oder teilzeiterwerbstätige, gut gebildete Personen wahr.

Ehrenamt

Etwas mehr als die Hälfte aller freiwillig Arbeitenden engagiert sich im Rahmen verschiedener Institutionen. Den Bereichen Kunst, Kultur, Freizeit und Unterhaltung kommt dabei die größte Bedeutung zu. Gerade in diesen Handlungsfeldern werden manche Leistungen, die in größeren Städten hauptberuflich erbracht werden, in Landgemeinden von Freiwilligen übernommen: etwa die Verwaltung von Museen, Archiven und Bibliotheken. Auf Platz zwei der Skala für freiwilliges Engagement rangieren Dienste im Umfeld von

Die beliebtesten Tätigkeitsfelder für freiwilliges Engagement in Österreich



Sport und Sportvereinen gefolgt vom religiös-kirchlichen Bereich. Die nach außen hin am stärksten wahrnehmbaren Einrichtungen von Feuerwehr, Rettung und Katastrophenhilfe stehen an vierter Stelle.

Insgesamt werden in Österreich wöchentlich 7.918.683 Stunden an Freiwilligenarbeit im Kontext formeller Einrichtungen erbracht. Daneben leisten Österreichs BürgerInnen noch 6.773.996 Stunden an informeller Freiwilligenarbeit – vor allem in Form von Nachbarschaftshilfe, wobei in ländlichen Gebieten der Beteiligungsgrad signifikant höher ist als in urbanen, dicht besiedelten Zentren.

All diesen Formen von Freiwilligenarbeit kommt erhebliche Bedeutung zu: Sozialer Zusammenhalt, definiert als die „Fähigkeit der Gesellschaft, das Wohlergehen all ihrer Mitglieder sicherzustellen, Unterschiede zu verringern und Polarisierungen zu vermeiden“, beruht nicht zuletzt auch auf dem Willen ihrer Mitglieder, einen Teil dazu beizutragen. Viele Funktionssysteme unserer Gesellschaft – von der Notfall- und Katastrophenhilfe über den Kultur- und Freizeitbetrieb bis hin zur Altenhilfe – könnten ohne die Unterstützung durch Freiwillige ihrem sozialen Auftrag nicht gerecht werden.

Jede Form von Freiwilligenarbeit ist daher weit mehr als eine bloße Ergänzung staatlichen Handelns: Sie bedeutet Mitgestaltung und Mitverantwortung für unsere Gesellschaft und ist ein unverzichtbarer Bestandteil für das humane Miteinander der Menschen und damit auch für die Demokratie in unserem Land. Durch aktiv handelnde Menschen werden die demokratischen Strukturen unserer Gesellschaft gestärkt, verändert und auf die sich wandelnden Bedürfnisse der Menschen zugeschnitten. Daran besteht kein Zweifel.

Gefahren und Grenzen

Zweifel keimen aber und Vorsicht ist immer dann angebracht, wenn sich der Staat als Reaktion auf ein derart gewünschtes – und viel zu selten ausreichend gefördertes – soziales Handeln seiner BürgerInnen mehr und mehr aus seinen originären sozialen und kulturellen Aufgaben zurückzieht und in der Freiwilligentätigkeit vollwertigen Ersatz dafür sucht. Wenn öffentliche Förderungen nachlassen und fehlende Gelder zur Abdeckung von Sachkosten, Projekten oder nötigen Fortbildungen – ganz zu schweigen von Versicherungen für die freiwilligen MitarbeiterInnen im Rahmen ihrer Tätigkeit – die Angebote und Leistungen der Institutionen bedrohen. Wenn einerseits vollmundige Diskussionen geführt werden, wie freiwillige MitarbeiterInnen bei der Stange gehalten und neue hinzugewonnen werden können, andererseits deren (potentielle) Arbeitsbedingungen schleichend verschlechtert werden.

Die meisten Institutionen, die auf die Mithilfe Freiwilliger angewiesen sind, legen großen Wert darauf, diesen MitarbeiterInnen ein gutes und gedeihliches Umfeld für ihr Engagement zu bieten. Was aber ist ein gutes Umfeld? Aufgrund der Tatsache, dass Motive wie „Ehre und Ansehen“ durch ein Amt rückläufig sind, ist an Stelle des Begriffs „Ehrenamt“ heute vielfach der Begriff „Freiwilligenarbeit“ getreten. Auch die freiwillig engagierten Menschen selber fühlen sich eher als „Mitarbeiter“, weniger als „Beamtete“ ihrer Einrichtungen und nehmen bis zu einem gewissen Grad in Kauf, dass ihre Arbeit zwar meist interessant, häufig aber auch mühsam, manchmal sogar lästig ist. Eines sollte sie aber nicht sein: gesellschaftlich unbedankt. Und mangelnde gesellschaftliche Wertschätzung manifestiert sich nun einmal häufig auch in den knappen finan-

ziellen Ressourcen, die kulturellen, sozialen und soziokulturellen Einrichtungen zur Verfügung gestellt werden.

Hier lauert die Gefahr für das Fortbestehen der Freiwilligenarbeit und damit auch für wichtige gesellschaftliche Handlungsfelder: Denn Arbeit ist immer – zumindest in unseren Breiten, wo „Zwangarbeit“ hoffentlich endgültig der Vergangenheit angehört – weitgehend selbst gewählt und unterliegt in der Regel klaren rechtlichen und persönlichen Begrenzungen. Mehr als für die Erwerbsarbeit gilt das noch für die Freiwilligenarbeit, da ja die monetäre Abgeltung der Arbeitszeit fehlt; hier gewinnt umso mehr die persönliche Freude an der Arbeit an Bedeutung. Und je schlechter die Arbeitsbedingungen – fehlendes Budget, mangelnde Wertschätzung, kaum Fortbildungsangebote, schlechte fachliche Begleitung, keine Mitgestaltungsmöglichkeiten – desto geringer die Freude. Egal in welchem Bereich des freiwilligen Engagements.

Unübersehbar haben sich in den letzten Jahren die Motive und Bedingungen für Freiwilligenarbeit verändert: Motive des selbstlosen „Dienens“ haben an Bedeutung verloren, es dominieren selbstbewusste Wünsche nach persönlicher Befriedigung, Entfaltung und Sinnengewinn durch die freiwillige Tätigkeit. Die einschlägige Fach-

literatur spricht in diesem Zusammenhang auch vom Übergang von Pflicht- zu Selbstentfaltungswerten. Doch eines gibt es zum Glück noch nicht: Die Pflicht zur Selbstentfaltung!

In diesem Sinn: Herzlichen Dank allen bn-LeserInnen für Ihr persönliches Engagement – in Ihren Bibliotheken, in der Leseförderung und Kulturvermittlung. Ich wünsche Ihnen, dass Sie auch 2011 weiterhin gute Bedingungen für Ihre wertvolle Tätigkeit vorfinden. Und: Wenn Sie darüber hinaus noch Zeit und Lust haben, könnten Sie ja auch wieder einmal Ihre betagte Nachbarin besuchen: Mit all dem zeigen Sie aber nicht nur soziales Verantwortungsgefühl, sondern haben hoffentlich auch eine Menge Spaß!

Quellen:

More-Hollerweger, Eva: Freiwilligenarbeit in Österreich. – BBE-Newsletter 6/2009

Daneke, Sigrid: Freiwilligenarbeit in der Altenhilfe: motivieren – organisieren – honorieren. – Urban & Fischer, München, Jena 2003

Schroeter, Klaus R./Zängl, Peter: Altern und bürgerschaftliches Engagement: Aspekte der Vergemeinschaftung und Vergesellschaftung in der Lebensphase Alter.- VS Verl. für Sozialwissenschaften/GVV Fachverlage GmbH, Wiesbaden 2006

Sperber, Sebastian: Das Konzept des Sozialen Zusammenhalts. – In: Kontraste : Presse- und Informationsdienst für Sozialpolitik 7/August 2005, S. 21-24



Mag. (FH) Isabella Müller ist Leiterin der Fachabteilung Soziale Arbeit und Gemeinwesen des „Hilfwerk Salzburg“ und war lange Zeit ehrenamtlich als Bibliothekarin tätig.

RUFEN SIE UNS AN ODER SCHREIBEN SIE UNS!



► TELEFONBERATUNG

Jeden Dienstag, 15–17 Uhr (ausg. Feiertag)
0664/886 80 600

Wir hören Ihnen zu und beraten Sie!
(juristische Beratung nur online)



► ONLINE-BERATUNG

(Beratung über einen datengeschützten Server)
Auf www.kolping.at finden Sie den entsprechenden Link zur Onlineberatung.

Wir antworten innerhalb von 3 Werktagen.
Juristische Anfragen werden einmal pro Woche beantwortet.



Hilfe auf Knopfdruck

Mehr als ein Drittel aller ÖsterreicherInnen sind ehrenamtlich engagiert. Sie helfen anderen - und brauchen manchmal auch selbst Unterstützung.

Als Beitrag zum „Europäischen Jahr der Freiwilligentätigkeit 2011“ ergänzt Kolping Österreich sein Beratungsangebot für Ehrenamtliche: Seit 11. Jänner können freiwillige HelferInnen die neue Telefonberatung in Anspruch nehmen. Unter der Nummer 0664/886 80 600 stehen PsychotherapeutInnen jeden Dienstag von 15 bis 17 Uhr (ausgenommen Feiertage) für Ehrenamtliche, die Rat und Hilfe benötigen, zur Verfügung.

Bereits seit dem Sommer des Vorjahres bewährt sich diese Online-Beratung für Ehrenamtliche (<https://kolping.beranet.info/index.php>); sie ist kostenlos und vertraulich und wird von freiwilligen HelferInnen aus ganz Österreich, die diese niedrigschwellige Form der Hilfe schätzen, bereits eifrig genutzt.

Kolping-Schwerpunkt zum „Europäischen Jahr der Freiwilligentätigkeit 2011“

WIR (PSYCHOTHERAPEUTINNEN, JURISTIN) UNTERSTÜTZEN SIE BEI

- Überforderung, Überlastung
- Unklarheiten
- Konflikte
- Umgang mit belastenden Situationen
- Motivationsschwierigkeiten, Enttäuschung
- Rechtsfragen (z.B. Vereinsgründung)
- Umsetzung neuer Ideen (z.B. eine neue Initiative)

im Zusammenhang mit Ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit, egal in welchem Bereich Sie ehrenamtlich tätig sind

(Nachbarschaftshilfe, Pflege von Angehörigen, Katastrophenhilfe, Kultur, Umwelt, Sport, Religion, Soziales, Politik, Gemeinwesen, Bildung, etc.)

www.kolping.at **KOLPING**



v.l.: Robert Golderer, Eva Preissler, Kurt Sonneck, Klaudia Achleitner, Stephan Binder, Angelika Pressler, Wolfgang Müller; nicht im Bild: Elfriede Baumgartner, Sabine Niedermoser.

© Foto: Kumpfmüller, Erzdiözese Salzburg

Das Abendprogramm im Rahmen der Pastoraltagung 2011 in Salzburg: Getextet und geleitet von Wolfgang Müller (im Bild ganz rechts) wurde der Gedanken- und Lebenswelt kirchlicher Ehrenamtlichkeit mit Spielfreude und rhetorischer Prägnanz der Spiegel vorgehalten. Wer wollte, konnte sich wiederfinden in manchen Schrulligkeiten und im gemeinsamen Lachen ein Stück Entlastung finden.

Im Folgenden der Text einer kurzen Nummer aus diesem Programm.

Katholisches Roulette

oder: Sie will ja nur spielen!

[Eine Dame betritt beschwingt die Bühne und berichtet aufgeregt und euphorisch:]

Jetzt stellen Sie sich einmal vor: bei mir hat es jetzt schon zum fünften Mal geklappt! Zum fünften Mal! Ist das zu fassen?

Unglaublich, was?

Ach ja, Sie kennen sich jetzt nicht aus, um was es geht. Nein, wissen Sie, das ist so: Ich spiel nämlich seit einiger Zeit zusammen mit ein paar Freunden katholisches Roulette. Katholisches Roulette geht so: Du gehst so lang in derselben Pfarre am Sonntag zur gleichen Zeit in die Messe, bis sie dir eine ehrenamtlichen Aufgabe andrehen wollen. Meistens passiert nach dem dritten Rendezvous. Wenns aber grad Haussammle-

rInnen brauchen oder Sternsingerbegleiter, dann kann es schon genügen, wennst im Vorbeigehen auf die Kirche nur länger hinschaust. Ehrenamt auf den ersten Blick sozusagen.

Ja, aber stellen Sie sich vor, jetzt bin ich schon fünfmal hintereinander am Sonntag um halb zehn in St. Halbert gewesen und ?

Und?! Und NIX!

Neuer Rekord, sag ich Ihnen. Sensationell.

Vielleicht liegt's auch ein bisserl daran, dass die Leutchen dort alle schon eher greise ausschaun. Ich bin vielleicht für die einfach zu jung und zu schnell. Quasi unter der Wahrnehmungsschwelle. Aber gelten tut er trotzdem, mein Rekord!

| Text: Wolfgang F. Müller

P.S.: Diese Gruppe kann man buchen
wolfgang.mueller@seelsorge.kirchen.net

Engagement ist Ehrensache, nicht Ehrenamt

Erfahrungen mit dem Wandel des Ehrenamtes

von *Lothar Ganter*

Freudestrahlend erzählte die betagte und langjährige, hochverdiente Büchereileiterin im Jahr 1981, dass einmal im Jahr bei der jährlichen Buchausstellung im November der Herr Pfarrer vorbeikomme und ihr für Anschaffungen für die Bibliothek 50,-DM gebe als Dank für ihre treue Arbeit. Auf die Frage nach einem Etat im Haushaltsplan der Pfarrei als Träger der Bücherei reagierte sie irritiert, um dann gleich darauf hinzuweisen, dass die Pfarrei ja kein Geld habe und immer sparen müsse.

Im Jahr 2008 fand sich in einer anderen Bücherei ein Team von Frauen, die kleine Kinder haben und sich in der Familienphase befinden, zusammen und erklärte sich bereit, die Bücherei zu betreuen und auf zeitgemäßem Niveau zu betreiben. Eine der ersten und grundlegenden Fragen war die nach den Ressourcen, die seitens des Trägers zur Verfügung gestellt werden.

Diese beiden Situationen, beschrieben aus der realen Erfahrung, zeigen mehr als viele Theorien den Wandel des Ehrenamtes auf, zwar in der Büchereiarbeit, aber mit Sicherheit übertragbar auch auf andere Bereiche, die mit Ehrenamt zu tun haben.

Grundlegend kann man konstatieren, dass ehrenamtliches Engagement sehr viel selbstbewusster begonnen wird als noch vor wenigen Jahren. Früher war auf die Frage, unter welchen Umständen jemand zum Ehrenamt gekommen sei, fast ausnahmslos die Antwort zu hören, man sei in einer „schwachen“ Minute angefragt worden und habe nicht nein sagen können. Heutzutage engagieren sich in den Büchereien zumeist Leute, die sich sehr bewusst dafür entscheiden. Sie haben klare Vorstellungen von dem, was sie wollen, und auch von dem, was sie nicht wollen. Und das ist gut so! Es ist ein Engagement aus innerer Überzeugung. Das war wohl früher sicher stellenweise auch so, doch neu kommt heute hinzu, dass man vor dieser Entscheidung zum Engagement eine nüchterne, rationale Abwägung vornimmt, in wie weit man sich bindet.

Ehrlichkeit

Wenn man von Ehrenamt spricht, sollte man immer das verwandte Wort Ehrlichkeit mitdenken und vor allem auch respektvoll vermitteln. Gradmesser dafür ist beispielsweise der Stil im Umgang mit Absagen, die man bekommt, wenn man Leute anspricht. Zeigt man Enttäuschung oder gar Verärgerung offen? Werden

die Gründe für die Absage ernst genommen und respektvoll mit Verständnis beantwortet? Dort, wo es einen positiven Umgang damit gibt, kommt es nicht selten vor, dass sich die Angesprochenen zu einem späteren Zeitpunkt gerne wieder bereit finden, wenn es ihre Situation besser zulässt. Dort, wo sie allerdings Frust und Ablehnung ertragen müssen, werden sie meist einen weiten Bogen um die Einrichtung oder die Personen machen. Menschlich gesehen ist das nur allzu verständlich.

An erster Stelle steht also eine reflektierte, bewusste, freie Entscheidung für einen ehrenamtlichen Dienst, auch mit der legitimen Fragestellung: „Welchen Vorteil habe ich als Mensch und Person von diesem ehrenamtlichen Engagement?“ Dabei wäre das alleinige Schielen nach finanziellen Vorteilen viel zu kurz gegriffen. Es geht vielmehr um eine Bereicherung und Stärkung der eigenen Persönlichkeit in einem nahen, überschaubaren Umfeld. Die eingangs zitierte Dame, die sich völlig selbstlos für den ehrenamtlichen Dienst bereit erklärt und sich aufopferungsvoll in den ehrenamtlichen Dienst gestellt hatte, ohne Ressourcen bereitgestellt zu bekommen, dürfte es so heute nicht mehr geben. In diesem Fall ist die Grenze zur Ausbeutung sehr nahe, wenn nicht schon überschritten.

Es gibt auch eine „Würde des Ehrenamtes“, die diese Grenze sehr genau im Blick haben muss. Es wäre nicht legitim zu versuchen, Menschen für das Ehrenamt zu gewinnen, ohne ihnen offen und ehrlich zu sagen, welche Ressourcen und vor allem welche Grenzen diese Tätigkeit hat. Gerade wenn seitens des Trägers der Einrichtung, in der sich Ehrenamtliche engagieren, das Letztere, nämlich die Grenzen, nicht vermittelt werden, steigen oft die Erwartungen der Engagierten – meist aus Begeisterung für die Sache und Aufgabe – ins Unrealistische mit der vorprogrammierten Konsequenz der Enttäuschung und Frustration.

Es überrascht nicht selten, wie dankbar die

Ehrlichkeit angenommen wird. Nur in ganz seltenen Fällen kommt es dann zu einer Absage und einem Rückzug aus der Mitarbeit im Team der Bücherei. Hier liegt eine besondere Verantwortung bei den Trägern der Einrichtungen.

Mitsprache

Wenn es gelingt, dass Ehrenamtliche sich als Teil eines Netzes verstehen, dann wird es wesentlich besser gelingen, ihre Kompetenzen und ihr Engagement einzubinden. Ein hervorragendes Beispiel ist das „Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement“ (www.b-b-e.de), das sich in Deutschland in den letzten acht Jahren entwickelt hat und heute eine sehr einflussreiche Organisation für Bürgerschaftliches Engagement geworden ist. Das Netzwerk ist selbstorganisiert und nicht von oben politisch dominiert. Zuletzt hat das Bundesministerium für Familie, Soziales, Jugend und Frauen eine herbe Niederlage erleiden müssen, als es versucht hatte, dieses Netzwerk quasi von oben zu reglementieren und zu steuern. Dieses Netzwerk führt die gemeinsamen Faktoren und Interessen zusammen, formuliert Forderungen gegenüber der Politik, fördert und unterstützt die Engagierten über alle institutionellen Beschränkungen hinweg und kann gerade dadurch seinen Einfluss immer besser geltend machen. Alle namhaften Einrichtungen in Deutschland, die mit Ehrenamtlichen aktiv sind, gehören mittlerweile zu diesem Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement.

Gemeinschaft statt Einzelkämpfertum

Neben der Gestaltungsfreiheit innerhalb eines von den Trägern vorgegebenen Tätigkeitsfeldes gehört zu den am meisten motivierenden Faktoren auch das Erleben von Gemeinschaft in einem Team. Besucherinnen und Besucher erspüren sehr schnell, wie ein Team miteinander umgeht. Das strahlt aus und macht attraktiv oder stößt ab. Ein heillos



zerstrittenes Team wird vergeblich neue Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter suchen. Im Unterschied dazu fragen bei einem Team, das gut miteinander umgeht und das harmonisiert, viele Menschen nach, ob sie mitarbeiten dürfen. Dort, wo das funktioniert, belegen nüchterne Zahlen aus der Bibliotheksstatistik diese Behauptung. Die Zahl der Ehrenamtlichen ist in den Büchereien des Erzbistums Freiburg vom Jahr 2007 auf 2008 um 100 Personen auf 1810 gestiegen. Dieser Zuwachs kommt nicht von ungefähr, sondern basiert auf mehreren Faktoren, die langfristig angelegt sind.

Die Bedeutung von Weiterbildung

Heutzutage reicht es schon lange nicht mehr, mit Werbemaßnahmen auf die Suche zu gehen oder, wie man es immer noch erlebt, wenn gar mit der Schließung der Einrichtung gedroht wird, sollten sich keine Ehrenamtlichen bereit finden. Dazu kommt elementar hinzu, dass ein Team ein gemeinsames Fundament an fachlichem Wissen und Kompetenzen braucht. Nur über klare, fachlich vorgegebene Regeln kann man vermeiden, dass es in den Teams Spannungen gibt wegen unterschiedlicher Ansichten, wie etwas zu machen ist. Mit diesem Wissen ist eine Plattform gegeben, die von allen im Team akzeptiert wird und in die auch neu Hinzukommende hineinwachsen. Ohne verbindliche Regeln wäre sehr vieles subjektiv und bis zur Lähmung langen Diskussionen ausgesetzt, ganz abgesehen davon, dass diese Grundlagen notwendig sind, um als öffentliche Einrichtungen anerkannt und gefördert zu werden.

Nur was sich ändert, bleibt

Die Herausforderung für permanente Veränderungsprozesse gilt nicht nur für Institutionen und Hauptamtliche, sie gilt genauso für Ehrenamtliche und wird von diesen nicht weniger oft als Bedrohung empfunden. So wie das Leben tagtäglich Veränderungsprozessen unterliegt, so müssen Institutionen sich verändern, wenn sie lebendig sein wollen. Ein starres Festhalten an Überkommenem führt letztlich ins Abseits.

In der Büchereiarbeit lässt sich das am besten an dem Genre der Heimatromane verdeutlichen. Diese Literaturgattung zementiert eine überkommene, irrealer Welt, in der Pfarrer, Lehrer und Bürgermeister oft mithilfe wunderbarer Fügungen alle Probleme lösen. Nicht umsonst wird eine solche Literatur als „trivial“ eingestuft, weil sie nämlich dem Menschen des 21. Jahrhunderts so gut wie keine Anstöße zur eigenen Sinn- und Glaubensorientierung für sein reales Leben bietet.

Dagegen finden sich gerade in der modernen Belletristik und der erzählenden Literatur viele hochreligiöse Themen und Fragen. Leserinnen und Leser werden eingeladen in eine fiktive Welt, begegnen dort Menschen, ihren Problemen und Situationen und schlüpfen in die Rolle der Hauptpersonen in diesem Erleben. Immer wieder werden Leserinnen und Leser herausgefordert, Antwort zu geben auf die Frage: „Wie hättest Du in dieser Situation gehandelt, wäre sie Dir im realen Leben begegnet?“ Die Antworten bleiben verborgen oder kommen nur selten zum Vorschein wie

bei der weltbekannten Lepraärztin, Ruth Pfau, die in jungen Jahren bei der Lektüre eines Buches genau über diese Frage ihre Lebensaufgabe gefunden hat.

In einem sich ständig verändernden Umfeld den Menschen aller Lebensalter, die als Leserinnen und Leser in die Büchereien kommen, Orientierung bei der Auswahl von Medien zu geben und nicht selten auch bei persönlichen Begegnungen in den Büchereien für alle Menschen am Ort Gesprächspartner zu sein, ist wohl das, was jene über 30.000 Menschen am meisten motiviert, die sich in Deutschland in kirchlichen öffentlichen Büchereien enga-

gieren: Sie leisten einen Dienst am Nächsten. Dieses Engagement ist ein lebendiges Zeugnis, dass es möglich ist, auch heute noch Menschen zu gewinnen und einzuladen für die ehrenamtliche Mitarbeit in kirchlichen Einrichtungen. „Handle als Hauptamtlicher stets so, dass die Maxime Deines Handelns dazu dient, Ehrenamtliche für das gemeinsame Ziel zu motivieren“.

Links zum Thema:
www.nimm-und-lies.de
www.b-b-e.de
www.wir-engagieren-uns.org



Lothar Ganter ist Leiter der Fachstelle Kirchliches Büchereiwesen im Erzbistum Freiburg. ganter@nimm-und-lies.de



Mit Unterstützung von



österreichische gesellschaft
für politische bildung

Ehrenamt ist Frauenamt?

Im Europäischen Jahr der Freiwilligentätigkeit 2011 veranstaltet die Bibliotheksfachstelle der Diözese St. Pölten eine Tagung zum Thema

„Ist Ehrenamt weiblich?“

2. und 3. Juli 2011, Schloss Ottenschlag im Waldviertel

Die ReferentInnen: Helmut Korherr, Georg Bydlinski, Christine Rettl, Renate Habinger, Winfried Opgenoorth, Brigitte Krautgartner und Richard Pils

Organisiert wird das Wochenende von Uschi Swoboda, Christina Repolust und Gerlinde Falkensteiner.

Bibliothekare bzw. Bibliothekarinnen können sich bis 31. Mai 2011 in der Bibliotheksfachstelle der Diözese St. Pölten bei Gerlinde Falkensteiner anmelden: g.falkensteiner@kirche.at.



Ernst Gesslbauer, Leiter der Nationalagentur Lebenslanges Lernen, bereitet erfolgreichen Projektideen die große Bühne.

Europäische Impulse für begeistertes Lernen

Mehr als 10.000 Menschen sind es, die im Rahmen der EU-Programme für Lebenslanges Lernen Jahr für Jahr aufbrechen, um in einem anderen Land Kompetenzen zu erweitern, Erfahrungen auszutauschen und den eigenen Horizont zu öffnen. Konsequenz und wirkungsvoll wird damit ein Netz geknüpft, das Wissen und Erfahrungen in unmittelbarem Austausch bringt und in der Form persönlichen Erlebens lebendig werden lässt.

Die verändernde Kraft des Unscheinbaren

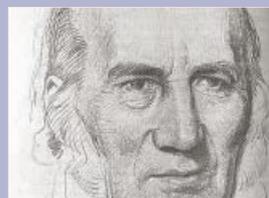
Bildung ist ein wesentlicher Faktor für ein gelingendes Leben und zugleich zentrales Bindeglied einer lebenswerten Gesellschaft, was bei all den individuellen und sozialen Bildungsprozessen geschieht, vollzieht sich jedoch meist auf unspektakulären Ebenen.

Um das Unscheinbare mit Vorstellungen zu verbinden, werden die Bildungsprogramme der EU nicht mit pädagogischen Kürzeln buchstabiert, sondern mit den Namen herausragender Persönlichkeiten verbunden: Erasmus, Leonardo, Comenius oder Grundtvig geben den Bildungsprogrammen ein Gesicht und stehen stellvertretend für viele andere begeisterte Menschen, die die Faszination des Erkennens, Lernens und Verstehens erfahren und daraus wirkmächtige Ideen entwickelt haben.

Ein Seismograph für das Bildungsgeschehen

Erfolgreichen Ansätzen und Ideen aus dem Bereich der Bildung bietet die Nationalagentur Lebenslanges Lernen im Rahmen des „Longlife Learning Award“ einen feierlichen Rahmen - hier werden besonders gelungene Projekte aus den einzelnen Programmschienen kurz vorgestellt und prämiert. In der Zusammenschau ergibt das für die Anwesenden ein beeindruckendes Bild der Vielfalt an Ideen und der Breite des Engagements. Dass

Nikolai Frederik Severin
Grundtvig (1783-1872)



Der dänische Pastor, Dichter und Philosoph wurde mit seiner aufklärerischen Idee einer „Schule des Lebens“ zum Wegbereiter der internationalen Volkshochschulbewegung. Folgerichtig wurde er zum Namenspatron des Erwachsenenbildungsprogramms der EU ausgewählt.



Die Nationalagentur Lebenslanges Lernen unterstützt, betreut und begleitet europäische Bildungsprogramme für alle Altersstufen und Bildungseinrichtungen. Hochprofessionell und engagiert wird damit ein europäischer Wissens- und Erfahrungsaustausch in Gang gesetzt und gehalten.



Nominierung von Reinhard Ehgartner zum Grundtvig-Botschafter durch BM Beatrix Karl und BM Claudia Schmied.



Ehgartner im Gespräch mit Ernst Gesslbauer, dem Leiter der Nationalagentur Lebenslanges Lernen

Bildung verbindet, wird hier erfahrbar: Lehrlinge stehen neben UniversitätsprofessorInnen und begegnen einander mit dem gleichen Ausdruck der Freude und des Stolzes.

EU-Projekte für BibliothekarInnen

Gerade für BibliothekarInnen, die mit ihren Aktivitäten im Mittelpunkt verschiedenster Bildungsprozesse stehen, sind die Angebote der Grundtvig-Programmschiene von großem Interesse. Das „Freiwilligenprojekt 50+“ etwa zielt speziell auf den europäischen Erfahrungsaustausch von Ehrenamtlichen. Unter der Adresse lebenslanges-lernen.at finden Sie die verschiedenen Angebote und Einladungen zu Informations- und Beratungsveranstaltungen. Sie können auch gerne beim Bibliothekswerk anrufen und unsere Erfahrungen einholen.

Das Österreichische Bibliothekswerk hat sich langsam an diesen Bereich der EU-Projekte herangetastet. Was mit der Unterstützung und Begleitung anderer Projektpartner begonnen hat, führte schließlich zu festen Kooperationen und der Einreichung eigener Projekte. Im Rückblick auf die letzten 5 Jahre wird deutlich, wie sehr wir in unserer Arbeit von diesen Projekten profitiert haben und aus diesen wachsenden europäischen Netzwerken heraus Projekte viel gezielter und wirkungsvoller umsetzen können.

Botschafter des Lebenslanges Lernens

Dass unsere EU-Aktivitäten von der Nationalagentur mitverfolgt und positiv gesehen werden, freut uns außerordentlich. Auf großen EU-Konferenzen in Ulm, Stockholm und Kopenhagen konnten wir unser LebensSpuren-Projekt präsentieren und europäisch vernetzen. Die Ernennung von Reinhard Ehgartner zum Grundtvig-Botschafter durch BM Beatrix Karl und BM Claudia Schmied im Rahmen des Lifelong Learning Awards 2010 nehmen wir als Auftrag, dieses Bemühen um einen lebendigen europäischen Bildungsaustausch weiter zu verstärken und die Öffentlichen Bibliotheken und andere Bildungseinrichtungen verstärkt in diese Prozesse einzubeziehen.

Buchstart als nächster Entwicklungsschritt

Das auf den folgenden Seiten präsentierte Buchstart-Projekt ist bereits in diesem Geist konzipiert: Möglichst viele Bildungseinrichtungen in Österreich sollen in die Entwicklung und Umsetzung einbezogen werden, zugleich wird mit einer Reihe europäischer Partnereinrichtungen ein langfristiger Austausch initiiert. Das Ziel ist klar: In vielen europäischen Kinderzimmern sollen spannende Lese- und Buchwelten entstehen, aus vielen europäischen Kinderzimmern heraus soll ein selbstbewusstes, interessiertes und neugieriges Zugehen auf unsere Welt und Gesellschaft erwachsen.



Der Auftakt für das Projekt „Buchstart: mit Büchern wachsen“ mit Kardinal Schönborn

Msgr. HR Heribert Lehenhofer, Uschi Swoboda, Heinz Janisch, Kardinal Schönborn, Dr. Kathi Wexberg, Helga Bansch, Elisabeth Zehetmayer

Buchstart Österreich

die dritte Säule im Projekt LebensSpuren



Buchstart
: mit Büchern wachsen

Oasen des Lesens und Erzählens

Der Traum: Ein Kind kommt zur Welt. Bereits wenige Monate nach der Geburt erfahren das Kind und die Eltern in einer Begegnung, einer Veranstaltung oder einem persönlichen Besuch die Aufmerksamkeit von Menschen, die ihnen kleine Spielbücher, einen Leseausweis der Bibliothek und eine Leselatte schenken und ihnen einfache Hinweise zu den Freuden und der Bedeutung des Vorlesens und Erzählens geben.

Bei KinderärztInnen, Eltern-Kind-Gruppen und Krabbelstuben werden diese Gedanken aufgegriffen; hier gibt es Begleitung und Angebote für das Kind und seine Bezugspersonen. Vielfältige kleine Impulse und Ermunterungen halten den Traum von der spannenden Welt der Bücher und des Erzählens am Leben und lassen ihn wachsen.

Im Kindergarten und in der Volksschule kann sich die bereits entfachte Freude an der Welt der Bücher, des Lesens und des Erzählens in weiteren Angeboten, Spielen und Bilderbuchkinos weiter entfalten. Die Kinder gewinnen und entwickeln eigene

Ausdrucksformen und erfahren Sprache als wesentliches Element ihrer Persönlichkeit, das ihnen Handlungsspielräume und Begegnungsmöglichkeiten eröffnet.

Einrichtungen der Erwachsenenbildung, Vereine und BuchhändlerInnen begleiten und unterstützen diese Entwicklungen im Rahmen ihrer Veranstaltungen, Vorträge und sonstigen Aktivitäten. Rund um diese Bewegung bildet sich ein Kreis von regionalen FürsprecherInnen aus Gesellschaft, Wirtschaft und Politik sowie SponsorInnen.

Spannende Leseräume in behüteten Lebensräumen. Dies ist der Traum von Buchstart. In einzelnen Kinder- und Familiengeschichten wird er bereits gelebt, in vielen weiteren soll dieser Traum Wirklichkeit werden.

Ein Teppich aus vielen Fäden

*Es braucht ein ganzes Dorf,
um ein Kind zu erziehen.*

Der Grundgedanke dieses afrikanischen Sprichworts liegt auch der Buchstart-Idee zugrunde. Es braucht keine Spezialisten von außen, die die Ideen früher Leseförde-

rung betreiben. Es sollen vielmehr die Menschen, mit denen wir leben, und die Gruppen, die sich bei uns gebildet haben, den gemeinsamen Lebensraum zu Leseräumen ausbauen helfen. Nicht spektakulär, sondern in vielen kleinen Schritten, wirksam und nachhaltig. BibliothekarInnen, die sich mit ihren Angeboten gleichermaßen an alle Alters- und Gesellschaftsgruppen wenden, können und sollen bei der Bündelung der vielen Fäden eine zentrale Rolle einnehmen.

Drei Schritte zum Ziel

Sehr früh auf Kleinkinder und ihre Bezugspersonen zugehen, vielfältige kleine Leseanreize bieten, ein lokales Lesernetzwerk aufstellen. Diese drei Schritte sind es, die letztlich allen Buchstart-Projekten zugrunde liegen und sich in unterschiedlichsten Ausformungen und Varianten wiederfinden.

Was im Umfeld vieler Bibliotheken lokal umgesetzt werden soll, möchten wir selber auf einer überregionalen Ebene verwirklichen: In Kooperation mit zahlreichen Einrichtungen im In- und Ausland bauen wir an einem lebendigen und offenen Buchstart-Netzwerk, in das unterschiedlichste Gruppen und Institutionen eingebunden sind und so miteinander in einen lebendigen Wissens- und Erfahrungsaustausch geführt werden.

www.buchstart.at

Dieser Link führt zur Projekthomepage, auf der Sie Materialien, Impulse und Erfahrungsberichte finden. Wir freuen uns darauf, vielleicht schon bald auch Ihre Buchstart-Erfahrungen anderen zugänglich machen zu können.



*Konzepte zur Erschließung der Welt des Lesens:
Kardinal Schönborn und Reinhard Ehgartner*

Kardinal Schönborn unterstützt die Buchstart-Bewegung

Es ist nicht schwer, einen Lesebegeisterten für ein Buchstart-Projekt zu gewinnen. Unsere Anfrage an Kardinal Schönborn, sich unterstützend hinter die Buchstart-Bewegung zu stellen, wurde umgehend mit einer Einladung beantwortet und der kleinen Delegation aus Illustratorin und Autor der Leselatte sowie KollegInnen des Bibliothekswerks und der STUBE ein überaus freundlicher Empfang bereitet.

Kardinal Schönborn zeigte sich in der Unterredung nicht nur an den Konzepten interessiert, sondern erbat sich auch die Zusendung von Leselatten, um von sich aus zur Verbreitung dieses Projekts und seines Anliegens beizutragen.

Während gegen Ende der Unterredung bereits besorgte Blick aus der Umgebung des Kardinals zum Aufbruch für den nächsten Termin mahnten, wurde spürbar, dass mit den vielfältigen Aufgaben eines Kardinals auch ein großer Verzicht einhergeht: Der schmerzliche Verzicht auf ausgedehnte Lesezeiten.



120 cm Schauerlebnis und Lesefreude

die biblio-Leselatte von Heinz Janisch und Helga Bansch

In ungewohnten Dimensionen

Die Idee wäre beinahe an ihrer Umsetzung gescheitert. Druckereien arbeiten mit Bögen bis zu 102 cm. Schließlich gelang es aber doch, eine Doppelbogendruckmaschine zu finden, die diesen ungewöhnlichen Auftrag bewältigen konnte, und so wurden vor wenigen Wochen 40.000 Stück biblio-Leselatten geliefert, um demnächst durch Ihre Ideen und Hände in die Kinderzimmer der kleinen LeserInnen zu gelangen.

Mit Heinz Janisch und Helga Bansch haben wir ein Künstlerduo gewonnen, das spielerisch, kreativ und mit enormer Freude an die Umsetzung gegangen ist. Entstanden ist ein kleines Sprach- und Bildkunstwerk, das zum Schauen, Suchen, Sprachspielen und Nachdenken anregt.

Der Zauber der Anfänge

Kinder aller Altersstufen finden auf dieser Leselatte eine Welt voller Türen und Fenster, die den Blick in phantastische, poetische und philosophische Welten öffnen und einladen, diese zu betreten. Die Bil-

der, Figuren, Sätze und Gedichte stehen zueinander in vielfältigen Beziehungen, geraten miteinander ins Gespräch und nehmen die kleinen und großen BetrachterInnen und LeserInnen mit hinein in ihre Welt.

Türöffner und langjähriger Begleiter

Im Rahmen des Projekts „Buchstart: mit Büchern wachsen“ ist die biblio-Leselatte von ganz zentraler Bedeutung. Sie ist der Sympathieträger und Türöffner zu den Kindern und Eltern, den Projektpartnern und -förderern.

Die Leselatte trägt in sich den poetischen Ton und die faszinierenden Bildwelten, in denen wir die künftigen Projektideen entwickeln und umsetzen möchten. Sie gibt die Qualität vor, in der wir unsere Arbeit gestalten wollen - eine hohe Latte, an der wir uns auch selber messen lassen möchten.

Das Konzept der Leselatte und weitere Materialien zur Umsetzung Ihres eigenen Buchstart-Projekts werden auf den folgenden Seiten vorgestellt.



Die Leselatte als Begleiter in das Abenteuer Sprache

Jedes Kind findet, sucht und entwickelt andere Formen des Ausdrucks und der Mitteilung. Bei aller Unterschiedlichkeit kann man aber einige grundlegende Hinweise und Tipps zur Entwicklung der Wahrnehmung und Sprachkompetenz zusammenfassen:

Die Freude des Entdeckens und Findens

Der wirksamste Motor des Lernens ist die Neugierde, das interessierte Zugehen auf Unbekanntes. Das Motiv des Suchens und Findens liegt vielen Spielen und Lernformen zugrunde. In ihrer Fülle an Illustrationen kann die Leselatte wie ein Wimmelbilderbuch eingesetzt werden: Wo finden sich blaue Bälle? Wo ist der Pirat, wo die Prinzessin? Wo kann ich rote, blaue, grüne Gegenstände entdecken? So wird ein neugierig-wacher Blick geschult, der Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu erkennen und zu erfassen weiß.

Die Welt benennen und sie in Wörter kleiden

Das Verstehen beginnt lange vor dem Sprechen. Bevor Kinder Wörter verwenden, reagieren sie positiv auf die vertraute Sprache ihrer Bezugspersonen, spüren die Emotionen, die im Tonfall liegen, und „sprechen“ ihrerseits in Lauten, Blicken und Gebärden.

Summen, Brabbeln und Mundspiel gehen der Technik des Sprechens mit Wörtern voran.

Wenn es dann an das Benennen konkreter Gegenstände geht, helfen Bilder, die Wörter und Begriffe leichter zu lernen und zu verstehen. Die biblio-Leselatte bietet eine Vielfalt an Gegenständen, Formen, Farben und Figuren, an denen und mit denen Sprache wachsen kann.

Die Dinge dieser Welt zu kennen und benennen zu können, macht Kinder mit ihrer Umwelt vertraut. Märchen, Mythen und Religionen erzählen davon, dass in den Namen etwas Geheimnisvolles und Machtvolles liegt und man in ihnen dem Wesen der Dinge begegnet.

Rituale, Wiederholungen, Variationen

Rituale vermitteln Ordnung und Sicherheit. Das wundersame Haus der Kindheit, in das wir uns bisweilen zurücksehnen, ist voll solcher wiederkehrender magischer Abläufe und Handlungen. Begleiten Sie ihr Kind beim wohnlichen Einrichten in diesem geheimnisvollen Haus: Richten Sie feste Zeiten des Vorlesens und Erzählens ein. Schaffen Sie feste Orte mit gleichbleibender Umgebung - in wohliger Nähe kann man sich auf den Weg zur Weltentdeckung machen oder sich die kleinen und großen Sorgen von der Seele reden. Gerade die Zeit des Schlafengehens ist eine gute Zeit, um das Geschehen des Tages noch einmal aufzugreifen und in Gedanken abzuschließen, um so Ruhe zu finden für die Nacht.



Die Rückseite der Leselatte bietet Hinführungen und Impulse für die Eltern.

Bekanntheit mit Figuren und Wesen

In der magisch-animistischen Phase ist den Kindern die ganze Welt belebt, auch Gegenstände oder Bilder werden als lebendig und wirkmächtig wahrgenommen. Im Zugehen auf die Welt begegnen die Kinder auch ihren eigenen Wünschen, Sehnsüchten und Ängsten. Achten Sie darauf, von welchen Gegenständen und Figuren sich Ihr Kind besonders angezogen fühlt. Gegen manches entwickelt das Kind vielleicht Ablehnung, andere Figuren wiederum werden als Helferfiguren wahrgenommen.

Dem Leben in Geschichten begegnen

Geschichten sind ein Spiegel, in dem wir dem Leben und uns selber begegnen. Von daher ist es verständlich, dass einzelnen Geschichten, Büchern und Genres in bestimmten Entwicklungsphasen eine so große Bedeutung zukommt. Unterstützen Sie Kinder in ihrem Wunsch nach wiederholter Lektüre desselben Buches oder desselben Gedichts. Der Wunsch zeigt, dass ein tiefer in der Seele liegender Punkt berührt wurde.

Buchstaben, Worte, Klänge zum Basteln

Sprache ist nicht nur Information, sondern lebt aus Rhythmus, Klang und Sprechmelodie. Wenn man beginnt, die Wörter zu drehen,

Laute zu tauschen oder mit Silben, Klängen und Reimen zu spielen, öffnet man die Türen zu Räumen voller Fantasie, Kreativität und Musikalität. Sprache wird als Material wahrgenommen, mit dem man spielen und arbeiten und das man selber gestalten kann. Kindern wird damit ein Werkzeugkasten zum Sprachbasteln mitgegeben, der sie ein Leben lang als wichtige Technik in unterschiedlichsten Formen der Kommunikation begleitet.

Denkspiele zwischen Nonsens und Tiefgang

Schaut man die Dinge genauer an und geht man der Sprache ein wenig auf den Grund, so tauchen plötzlich viele Fragen auf, denen man gemeinsam nachgehen kann:

- «Auch Riesen haben klein angefangen.»
- «Und wie groß ist heute mein Schatten?»
- «Wenn ich mich auf die Zehenspitzen stelle, bin ich größer als ich.»

Mit solchen Sätzen werden tiefere Fragen berührt, die uns aus der Selbstverständlichkeit des Alltags herausholen und unser Leben als bedenkenswert erscheinen lassen: Wer bin ich? Was bedeuten Zeit und Wandel? Was heißt leben? Unweigerlich stoßen die kleinen PhilosophInnen auf die zentralen Themen, die auch die großen Denker seit Jahrtausenden beschäftigen.



© Eidan Goldenberg



© sunchild_dd



© Kyle Flood

Die Buchstart-Broschüre



Buchstart: mit Büchern wachsen

: Projekthandbuch / Hrsg.: Österreichisches Bibliothekswerk. III. von Helga Bansch. - 1. Aufl. - Salzburg : Österreichisches Bibliothekswerk, 2011. - 26 S. : zahlr. Ill. (farb.) kart. : € 5,00

Die Broschüre kann unter www.buchstart.at frei heruntergeladen werden und wird bei der Bestellung von Leselatten kostenlos beigelegt (solange der Vorrat reicht). Einzelbestellungen zum Preis von Eur 5,00 an biblio@biblio.at.

*Eine anregende
Hinführung für
BibliothekarInnen,
PädagogInnen,
Projektpartner
und Eltern.*

Auf 26 Seiten bietet diese Broschüre eine abwechslungsreiche Hinführung zur Buchstart-Bewegung. Die einzelnen Kapitel beschäftigen sich mit folgenden Fragen:

- Woher kommt diese Bewegung und worin besteht ihr Grundgedanke?
- Welche grundlegenden Modelle der Umsetzung haben sich herausgebildet?
- Welche Belege für die Wirksamkeit von Buchstart gibt es?
- Warum sind Kooperationen in diesem Konzept so wichtig und wie können sie aussehen?
- Wie kann man die Sprachentwicklung kleiner Kinder fördern?
- Wieso kommt dem Vorlesen so hohe Bedeutung zu?
- Welche Medien/Medienarten gibt es für die ganz Kleinen?
- Welche Angebote für die Kleinen gibt es in der Bibliothek?
- Wie können Buchstart-Projekte interkulturelle Lernprozesse initiieren und fördern?
- Wie können Buchstart-Projekte die Prozesse des religiösen und spirituellen Wachsens begleiten?

Die Broschüre versammelt Beiträge von Martina Adelsberger, Gabriele Doblhammer, Reinhard Ehgartner, Elisabeth Zehetmayer und der „MARKE Katholische Elternbildung“.



© Bastian

© gnutgut



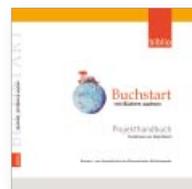
Leselatten, gebündelt zu 50 Stück

Format 21 x 120 cm, 4-fach gefalzt auf 21 x 24 cm.

Preis pro Paket: € 30.00 plus Porto

Mitgliedsbibliotheken € 15.00 plus Porto

Das Porto für 1 Basispaket (50 Leselatten + Broschüre) innerhalb Österreichs beträgt ca. € 5,40. Jeder Bestellung wird kostenlos eine Projektbroschüre beigelegt (solange der Vorrat reicht).



Es kann losgehen! Die ersten Materialien stehen bereit.

Die Buchstart-DVD

Exklusiv für unsere Mitgliedsbibliotheken wird eine vielseitige Buchstart-DVD erstellt, die für die Planung, Öffentlichkeitsarbeit und Umsetzung Ihrer Aktivitäten eine Reihe nützlicher Werkzeuge bietet und ständig ergänzt und weiterentwickelt wird. Sie enthält:

- Vorlagen für Aussendungen, Presstexte und Briefe an die Eltern;
- umfangreiches Bildmaterial und Logos für Homepages, Lesezeichen, Folder, Kleinplakate, Einladungen etc.;



- Bilderbuchkinos für Buchstart-Aktivitäten mit Kindern;
- Videoclips als Hintergrundinformation für Erwachsene;
- Powerpointpräsentationen zur Vorstellung des Buchstartprojekts gegenüber den Eltern und den Trägern bzw. potentiellen Sponsoren.
- Grundlagenmaterial zur vertiefenden Auseinandersetzung.

geplanter Erscheinungstermin: Mai 2011

exklusiv für Mitgliedsbibliotheken



Das kleine Ich-bin-ich

: [in 4 Sprachen] / erzählt von Mira Lobe. Gemalt von Susi Weigel. Ins Kroat. übers. von Mate A. Ivandic ... - 1. Aufl. - Wien : Jungbrunnen, 2011. - [32] Faltbl. : zahlr. Ill. (farb.) Text dt., kroat., serb. und türk. ISBN 978-3-7026-5830-4 fest geb. : ca. € 16,90



„Das kleine Ich bin ich“ in einer viersprachigen Ausgabe und als Bilderbuchkino auf der Buchstart-DVD.

An die 40 Titel hatte Mira Lobe im Lauf der 1950er und 1960er Jahre bereits publiziert, darunter so bekannte wie die „Omama im Apfelbaum“, als 1972 ihr gemeinsam mit Susi Weigel geschaffenes „Kleines Ich bin ich“ erschien. Ihr Name ist bis heute fest mit diesem Bilderbuch verbunden, das es mittlerweile auf über 30 Auflagen gebracht hat und längst in den Rang eines Kinderbuchklassikers aufgerückt ist.

Nun sind es schon mehrere Generationen, die sich die schwerwiegende Frage nach der eigenen Identität und Unverwechselbarkeit gemeinsam mit dem kleinen Stofftier gestellt haben, die Illustrationen von Susi Weigel gehören zu unserem inneren Bildarsenal und die Reime in ihrem prägnanten Erzählrhythmus sind bei vielen mit dem Begriff von Kindheit verschmolzen.

Im Februar 2011 erschien „Das kleine Ich bin ich“ in einer viersprachigen Ausgabe. Die Originalversion ist hierbei über Seitenklappen geschickt um Textversionen auf Kroatisch, Serbisch und Türkisch erweitert. Die verstärkte Herausgabe mehrsprachiger Bilderbücher ist eine positive Entwicklung der letzten Jahre - selten ist das Konzept so schlüssig und stimmig wie hier:

Die ewig drängende Frage nach der eigenen Identität und Unverwechselbarkeit, die wir mit dem kleinen Stofftier seit fast 40 Jahren durchleben, rückt gleichermaßen unaufdringlich wie unausweichlich auch in einen interkulturellen Kontext. Die verschiedenen Sprachen korrespondieren mit den verschiedenen Wesen, die das „kleine Ich-bin-ich“ auf der Suche nach sich selbst befragt. Verschiedenheit und Vielfalt gibt es damit nicht nur im Aussehen, sondern auch in den Sprachwelten, in denen wir leben. Und sobald man erkennt, dass man selber unverwechselbar sein darf, ist das auch gut so.

Freundlicherweise hat uns der Verlag Jungbrunnen die Rechte erteilt, den Titel unseren Mitgliedsbibliotheken in Form eines Bilderbuchkinos für das Projekt „Buchstart“ zur Verfügung zu stellen. Wie würde wohl der Frosch sagen: „Und wer das nicht nützt, ist dumm. Bumm.“

Allen Bibliotheken nachdrücklich empfohlen.

Reinhard Ehgartner

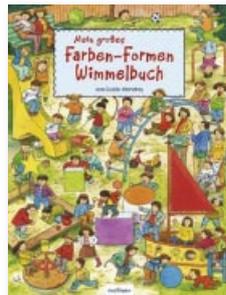
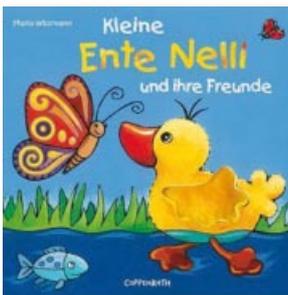
Pappbilderbuch- Aktionen der ekz

Bücher für die Kleinsten
und Aller kleinsten

Dass für Kinder die Begegnung mit Büchern nicht früh genug beginnen kann, hat sich mittlerweile nicht nur im Bibliothekswesen durchgesetzt. Auch die ekz trägt mit verschiedenen Aktionen diesem Umstand Rechnung.

Seit mehreren Jahren stellen wir zweimal pro Jahr die wichtigsten Pappbilderbuch-

Neuerscheinungen vor und bieten Bibliotheken die Möglichkeit, die entsprechenden Bestände laufend zu aktualisieren. Die Angebote sind jeweils thematisch sortiert, um eine gezielte und übersichtliche Bestandsergänzung vornehmen zu können, die vorgestellten Bücher wenden sich an Kinder im Alter zwischen circa zwei und vier Jahren.



Das sind nur drei von 158 Pappbilderbüchern, die im vergangenen Jahr in den gleichnamigen Aktionen präsentiert wurden. 2011 werden die Pappbilderbuch-Neuerscheinungen im Mai und im Oktober vorgestellt, ergänzt wird diese Übersicht durch eine Aktion mit Pappbilderbüchern in türkischer Sprache (Juli 2011).

Diese beiden Aktionen finden Sie (neben zahlreichen weiteren) auf unserer Website unter www.ekz.at. Gerne senden wir Ihnen die Pappbilderbuch-Aktionen auch als PDF-Datei per E-Mail oder auf dem Postweg zu. Wir freuen uns auf Ihren Anruf.



[www.leseoffensive.st](http://www leseoffensive.st)

Buchstart und die Leseoffensive Steiermark

von Verena Gangl

Die bildungspolitische Kernbotschaft der PISA-Studie lautet: Immer noch geht ein beträchtlicher Anteil an Kindern und Jugendlichen leer aus, wenn es um die Verteilung einer entscheidenden „Eintrittskarte“ ins Leben geht – die Kulturtechnik Lesen, die unentbehrliche Schlüsselqualifikation und Voraussetzung für den (lebenslangen) Bildungserwerb, vor allem in Zeiten des WWWs und der digitalen Medien.

Es gilt, die Freude am gedruckten Wort und am Umgang mit Büchern bei Kindern schon frühzeitig zu fördern – vor diesem Hintergrund wurde 2008 auf Initiative des Bildungsressorts der Steiermärkischen Landesregierung die „Leseoffensive Steiermark“ gemeinsam mit dem Lesezentrum Steiermark ins Leben gerufen. Ihre übergeordneten Ziele sind Leseförderung für verschiedene Altersgruppen, Elternbildung, die Förderung der Kooperation von Bibliotheken und bestehenden Initiativen sowie die Erhöhung der öffentlichen Präsenz der rund 600 steirischen Bibliotheken unter der Dachmarke „Bücher verbinden Menschen“.

Spielbilderbücher zum Einstieg

Im ersten Projektjahr 2008/09 konnte die Leseoffensive erfolgreich ihr Bookstart-Projekt initiieren: 5000 Spielbilderbücher „Was gehört wozu?“ (arsEdition) konnten durch das Projektbudget des Landes vom Lesezentrum beim Verlag angekauft und an die Öffentlichen Bibliotheken, die sich an der Aktion beteiligten, verschickt werden.

Für die Zwei- bis Dreijährigen wurden in Kooperation mit der jeweiligen Gemeinde, den umliegenden Gemeinden oder auch örtlichen Initiativen wie Eltern-Kind-Zentrum, Baby-Treff etc. regionale Lesefeste veranstaltet, in deren Rahmen nicht nur die Spielbilderbücher, sondern auch die von der Leseoffensive produzierten Leselatten und Exlibris-Stempel – um den ersten eigenen Büchern eine persönliche Note geben zu können – verteilt wurden.

Die bunt gestaltete Leselatte zum Aufhängen im Kinderzimmer ist mit altersgemäßen lesepädagogischen Tipps versehen, die bis ins 9. Lebensjahr bzw. bis 140 cm reichen. Auf der Rückseite finden sich hilfreiche In-



Dr. Wolfgang Moser, Direktor des Lesezentrums Steiermark, und Mag. Verena Gangl, Projektleiterin der „Leseoffensive Steiermark“

formationen für Erwachsene zur Bedeutung von Vorlesen und Erzählen. Die Leselatte wurde an zwei- bis dreijährige Kinder in der Steiermark mit der Einladung zum Lesefest geschickt oder beim Fest selbst verteilt und liegt in den Bibliotheken auch für die Größeren auf. Innerhalb eines Jahres wurden durch die steirischen Bibliotheken rund 12.000 Leselatten an die Zweijährigen bzw. Eltern, Großeltern und auch an ältere Kinder verteilt.

Der Einladung zum ersten großen Geburtstags-Lesefest in der Kinderbibliothek LABU-KA am 8. November 2008 sind 200 Kinder gefolgt. Wir durften bei diesem Fest, das auch gleichzeitig den offiziellen Start der Leseoffensive darstellte, Kinderbuchautorin Friedl Hofbauer begrüßen, die die Kleinsten mit lustigen Finger- und Kniereiterspielen sowie Auszählreimen begeisterte. Außerdem gab es den größten Bilderbuchberg, der je in der Steiermark gebaut wurde.

Diese Bookstart-Aktion ist mit Frühjahr 2010 ausgelaufen – bis dahin haben sich über 90 Öffentliche Bibliotheken daran beteiligt und die 5000 Spielbilderbücher verteilt. Im Rahmen der Leseoffensive wurden im zweiten und dritten Projektjahr die LeseanfängerInnen bzw. die 10- bis 11-Jährigen mit Buchgeschenken, Informationsbroschüren und den beliebten „Lese-Logbüchern“ bedacht.

Vielfältige Kooperationen

Seit Herbst 2009 kooperiert die Leseoffensive mit der Fortbildungsstelle des Kinderbildungs- und -betreuungsreferates der Steiermärkischen Landesregierung und engagierte sich ein Jahr lang inhaltlich in der Fortbildung der KindergartenpädagogInnen. In diesem Zusammenhang wurde die Leselatte an 800 steirische Kinderbetreuungseinrichtungen versandt, begleitend dazu wurden Workshops zur Lese(früh)förderung und zum kreativen Einsatz von Büchern in Kinderbetreuungseinrichtungen für KindergartenpädagogInnen in Kindergärten und Kinderkrippen angeboten.

Auch im Netzwerk der steirischen Eltern-Kind-Zentren ist die Leseoffensive mittlerweile fest verankert, es finden laufend Elternabende zur Bedeutung des Vorlesens und Erzählens und zur Lesefrühförderung statt. Seit März 2009 sind wir Mitglied bei der englischen Organisation Booktrust/Bookstart International.

Diese und alle weiteren Aktionen, wie z.B. die jährliche Veranstaltungsreihe „Bunte Lesewochen“ oder die Hörsessel, die steiermarkweit mit eingebauten CD-Playern auf Reisen gehen, finden Sie auf unserer Website: www leseoffensive.st

Mag. Verena Gangl

*Projektmanagerin der „Leseoffensive Steiermark“.
Auf den folgenden Seiten finden Sie ein von ihr verfasstes Rezensentinnen-Porträt.*



Verena Gangl

Bücher begleiten ins Leben – das Motto der ersten „Leseoffensive“-Kampagne für die Bookstart-Aktion 2008/2009. Das kann man auch von mir behaupten. Wussten Sie, dass man aus (riesigen Pappbilder)Büchern ganze Häuser bauen kann? So geschehen unzählige Male in meiner Kindheit, wunderbar geeignet zum Verstecken und Spielen mit Freundinnen.

Meine ersten Leseerinnerungen: Das kleine Ich bin Ich, Richard Scarrys Bilderwörterbücher, Valerie und die Gutenachtschaukel, Wendy-Hefte, Pixie-Bücher, Janosch, Kindermärchen, die unvermeidliche Knickerbockerbande, Ballett- und Pferde-Bücher, Hanni&Nanni, Erich Kästner, Astrid Lindgren, Agatha Christie, Bravo-Hefte (heimlich!), ein Buch über die Pubertät, das mir meine Mutter schenkte (peinlich!), der Kleine Prinz, der mich schon immer begleitet ...

Meine Lesefreudenförderer: meine leseaffinen Eltern, definitiv. Vorgelesen wurde mir von Geburt an (meine Mutter sagt immer mit einem Augenzwinkern, sie habe damals nicht gewusst, worüber sie mit mir reden sollte, deshalb habe sie vorgelesen), Lesenlernen in der Schule mit den legendären Figuren

„Mimi“ und „Omi“ machte Spaß, Autorenbegegnungen in der Volksschule waren gang und gäbe. Früh lernte ich auch anhand des lebenden Beispiels meines Vaters, was es bedeutet, ein Buch selbst zu schreiben bzw. herauszugeben.

Meine Leseumgebung: Aufgewachsen bin ich mit Unmengen an Büchern in raumhohen Regalen in der ganzen Wohnung. Auch mein Arbeitszimmer sah während des Studiums (und auch heute noch) so aus, die Flut an pädagogischer/psychologischer Fachliteratur nahm beständig zu – dank der Großzügigkeit meiner Eltern hat meine Privat-Bibliothek über die Jahre möglicherweise sogar einen aktuelleren Medienbestand erreicht als manch andere wissenschaftliche Fachbibliothek ...

Erst gegen Ende des Studiums komme ich wieder dazu, neben ausbildungsbedingter Fachliteratur auch rein zum Vergnügen zu lesen – und verliebte mich neu! In den „Schatten des Windes“, „Dr. Siris“ Abenteuer in Laos, den Brenner, viel Kinder- und Jugendliteratur und und und ... Nach Studienende tauchte auch wie von Zauberhand die „Leseoffensive“ in meinem Leben auf – und gibt mir die Möglichkeit, die Freude an Büchern, am

Lesen, an Medien weiterzugeben an Kinder, Eltern, PädagogInnen, und Bibliotheken zu motivieren, sich an unseren zahlreichen Leseförderungsaktionen und weiteren Projekten zu beteiligen.

„Meine“ Leseoffensive: 2008 erfolgte der Startschuss zur „Leseoffensive“, ein Projekt des Bildungsressorts der Steiermärkischen Landesregierung und des Lesezentrums Steiermark, die Bookstart-Aktion für die zweijährigen Kinder in der Steiermark wurde ins Leben gerufen. Bis Ende 2009 verschenkten die steirischen Öffentlichen Bibliotheken 5000 Spielbilderbücher und mindestens doppelt so viele Leselatten bei Lesefesten an die jüngsten Leser und Leserinnen sowie deren Eltern. Die Begeisterung war so groß, dass mittlerweile auch alle steirischen Kinderbetreuungseinrichtungen mit Leselatten ausgestattet wurden und dass regelmäßig Workshops (abgehalten durch meine Wenigkeit) zur Wichtigkeit von Vorlesen und Erzählen bzw. zur

Lese(früh)förderung für KindergartenpädagogInnen und in Eltern-Kind-Zentren stattfinden. Aber nicht nur das ausgezeichnete formelle Feedback zu unseren Aktivitäten, sondern vor allem die vielen freudigen, gespannten und dankbaren (Kinder-, Eltern-, BibliothekarInnen-, PädagogInnen-)Gesichter bei all unseren Veranstaltungen bestärken uns, uns weiterhin für die Leseförderung als nachhaltiges Projekt zu engagieren. So sind wir auch auf die Nachfolge-Aktionen – „Lese-start“ für die LeseanfängerInnen (2009/2010), „Abenteuer Lesen“ für die 10- bis 11-Jährigen (2010/2011) –, in deren Rahmen wieder jeweils 5000 Bücher und entsprechendes Begleitmaterial verschenkt werden konnten, nicht weniger stolz.

Und was mich betrifft: „Bücher verbinden Menschen“ steht nicht nur als Generalthema über der Leseoffensive, sondern zieht sich auch, wenn ich recht darüber nachdenke, durch meine eigene Biografie.

Mag. Verena Gangl ist Projektleiterin der „Leseoffensive Steiermark“ und pädagogische Mitarbeiterin im Lesezentrum Steiermark. Von ihr verfasste Rezensionen finden Sie auf den Seiten 7, 81f, 165f.



„... und ich begehre nicht schuld daran zu sein!“

RAURISER LITERATURTAGE

30. März – 3. April 2011

Das titelgebende Zitat ist einem Gedicht von Matthias Claudius entnommen. Es formuliert irritierend-schön unser Verlangen, nicht schuld an irgendetwas zu sein. Aber genau um diese spannende Frage geht es im Programm der 41. Literaturtage. Wenn Sie das Wort „Schuld“ hören, denken Sie dann an Sühne? An Rache? An Verzeihen oder Neu-Anfangen?

Informationen & Programm: www.rauriser-literaturtage.at

ekz-Bestellschein

Sehr geehrte Bibliothekarinnen,
sehr geehrte Bibliothekare,

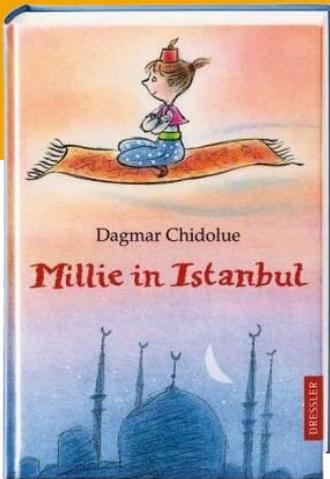
die Beilage eines ekz-Bestellscheins in den bibliotheksnachrichten wird mit dieser Ausgabe eingestellt. Dafür bitten wir um Ihr Verständnis.

Alle Kunden, die es gewohnt waren, mit Bestellschein bei der ekz zu bestellen, müssen auch in Zukunft auf diesen Service nicht verzichten: Gerne senden wir Ihnen den Bestellschein als PDF-Datei per E-Mail oder per Post zu. Bitte teilen Sie uns in diesem Fall Ihre E-Mail-Adresse und Ihre Postanschrift mit.

Selbstverständlich haben Sie auch weiterhin die Möglichkeit, Bücher, Nonbook-Medien sowie Bibliothekszubehör zu Top-Konditionen bei uns zu bestellen. Wir von der ekz Österreich stehen auch weiterhin gerne zu Ihrer Verfügung.

Ihr Team von ekz Salzburg

Perspektiven junger LeserInnen | Sophie Preßl



Millie in Istanbul

/ Dagmar Chidolue. Ill. von Gitte Spee.
- Hamburg : Dressler, 2010. - 175 S. : Ill.
ISBN 978-3-7915-0416-2
fest geb. : ca. € 12,40

Mit der besten Reiseführerin der Welt in die Stadt am Bosphorus.

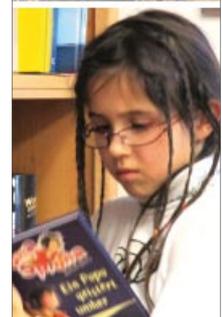
(ab 8) (JE)

Millie geht in die dritte Klasse Grundschule und weiß sich zu benehmen. Ihre kleine Schwester Trudel weiß sich noch nicht zu benehmen. Sie stellt viele Fragen und geht Millie manchmal auf die Nerven, aber eigentlich meint sie es nicht böse. Eines Tages liegt ein Reiseführer mit der Aufschrift Istanbul auf dem Bett. Millie und Trudel können es kaum glauben: In den Herbstferien reisen sie in die Stadt am Bosphorus! Dort treffen sie und ihre Eltern den „lieben Augustin“. Das ist ein junger Mann mit vielen Pickeln, den Millie so genannt hat. Millie stört es sehr, dass der liebe Augustin nur „ja“ sagen kann. Und dann erfährt sie, dass sie und ihre Familie mit dem Schiff nach Asien, auf die andere Seite des Bosphorus, fahren. Das ist ja irre!

In dem Buch sind viele Fachausdrücke aus der Sicht der Kinder beschrieben. Aus dem Bosphorus wird der Bosspopo, der Muezin heißt Mützi und die Minarette werden Geburtstagskerzen genannt. Das scheint oft ein wenig übertrieben, aber alles in allem ist es ein spannendes, lehrreiches und tolles Buch. In „Millie in Istanbul“ lernt man z.B., dass Moscheen in Wirklichkeit „Finger Gottes“ heißen und vieles mehr.

Es ist ein ideales Buch für Kinder, die schon selbst gut lesen können und ein geeigneter Einstieg für eine Reise nach Istanbul. Ein Vorlesebuch ist es nicht, weil man sonst die vielen Ausdrücke vergisst, die man aus dem Buch gelernt hat.

Sophie Preßl | 8 Jahre





Mary & Max [Bildtonträger]

: oder: Schrumpfen Schafe, wenn es regnet? / ein Film von Adam Elliot.
- Ascot Elite Home Entertainment, 2010. - 1 DVD ; ca. 90 Min. + Harvie
Krumpet (22 Min.)
Sprache: Deutsch (Dolby Digital 5.1), Englisch (Dolby Digital 5.1).
Untertitel: Deutsch



Ein kleines Mädchen und ein älterer Herr - zwei Einsame lernen einander in Briefen kennen und schließen Freundschaft.

film-dienst Kurzkritik:

Ein kleines Mädchen aus Australien, das keine Spielkameraden, aber viele Fragen hat, schließt per Briefpost Freundschaft mit einem nicht minder isolierten, älteren New Yorker, der unter dem Asperger-Syndrom leidet. Es ist der Beginn eines jahrelangen, von Höhen und Tiefen begleiteten Austauschs zweier Einsamer, die aneinander Aufmerksamkeit und Zuwendung finden.

Ein grandioser Knetrickfilm, der das an sich zutiefst deprimierende Sujet mit Hilfe der

Knetanimation in eine ebenso humor- wie liebevolle, poetische Geschichte verwandelt, die das Recht auf Andersartigkeit und den Mut zu wahrer Freundschaft verteidigt. (Kinotipp der katholischen Filmkritik)

Sehenswert ab 16. Die Extras umfassen u.a. den Kurzfilm „Harvie Crumpet“ (22 Min.), einen Audiokommentar des Regisseurs, ein Feature mit im Film nicht verwendeten Szenen sowie ein alternatives Filmende.

Wo die wilden Kerle wohnen [Bildtonträger]

: in jedem von uns steckt einer / Maurice Sendak. Darsteller: Max Records, Catherine Keener, Mark Ruffalo. Regie: Spike Jonze. - Hamburg : Warner Home Entertainment, 2009. - 1 DVD (ca. 97 Min.)

EST: Where the wild things are

Sprachen: dt., eng., span.; Untert.: dt., portug., span.; engl.; Bildformat: 16:9; Specials



Vom phantastischen Auszug und der glücklichen Heimkehr eines Jungen. Selten ist kindliche Einsamkeit so gefühlvoll in Bilder übersetzt worden.

Aus der film-dienst Kritik von Kathrin Häger:

Als Maurice Sendaks Bilderbuch 1963 mit zehn Sätzen und kaum mehr Illustrationen erschien, stieß die „zu gewalttätige und furchteinflößende“ Geschichte in Amerika auf ähnliche Kritik wie jetzt Spike Jonzes Kino-Interpretation. „Where the Wild Things Are“ wurde dennoch zum Bestseller, und das gilt wohl auch für Jonzes Verfilmung, die sich als fantastische Fabel nicht scheut, einen zwiespältigen Kinderhelden mit all seinen Ängsten und Fehlern als Identifikationsfigur anzubieten. Es stimmt: Jonzes märchenhafter Film ist nicht primär für Kinder gemacht, sondern erzählt vielmehr von dem Gefühl, Kind zu sein.

Sendak und Jonze nehmen ihr junges Publikum ernst, schonen es nicht vor negativen Gefühlsausbrüchen und gravierenden

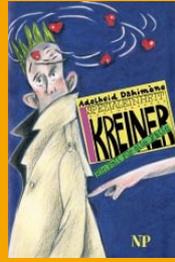
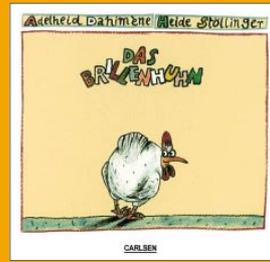
Problemen. Max' wilde Kerle, unter deren ausladenden Kostümen reale Schauspieler stecken, deren verblüffende Mimik von Computern generiert wurde und deren Stimmen Stars wie Forest Whitaker und Paul Dano gehören, sind die zu Fleisch gewordenen Monster seiner eigenen Einsamkeit.

Vielleicht war es diese unverkrampfte Darstellung kindlicher Ängste, die Skepsis an dieser wunderschön melancholischen Inszenierung hervorgerufen hat. Jonzes Verortung der inneren und äußeren „Wild Things“ wagt sich im Vergleich zu vielen anderen stilisiert-oberflächlichen Kinderfilmen um so vieles weiter hinein in die fantastischen Untiefen der menschlichen Psyche, dass man wie Max lange Zeit gar nicht mehr auftauchen möchte.



Poesie färbt die Wangen rot

Erinnerungen an Adelheid Dahimène (1956-2010)



von Christina Repolust

Adelheid Dahimène war auf einmal da. Natürlich auch 1956, bei ihrer Geburt, aber vor allem in der literarischen Welt in Österreich 1995, als ihre ersten Bilder-, Kinder- und Jugendbücher sowie Romane von ihr erschienen.

1995 zeigte der Kinderroman „*Ich, Rosa Li, die Beträumte*“ eine neue Sprachartistik in diesem Genre wie auch der 1997 erschienene „*Jugendroman in LP-Form*“ – so der Untertitel von „*Indie Underground*“ – im Zeitalter der CDs an mehr erinnerte als daran, dass man Langspielplatten auch umdrehen kann. Für diesen Roman erhielt die Schriftstellerin 1998 den Österreichischen Staatspreis für Kinder- und Jugendliteratur. 2004 erfolgte diese Auszeichnung für „*Spezialeinheit Kreiner. Ein Fall für alle Fälle*“, einen Roman, der mehr als ein Kinderkrimi war, der von den KritikerInnen als „*Kottan für Kinder*“ gelobt wurde und der von den LeserInnen im Rahmen des österreichweiten Votings des Büchereiverband Österreichs „*Leserstimmen*“ viel Zu-Stimmung bekam.

Die in Altheim/OÖ geborene Autorin verzichtete in der Kinderliteratur auf gefällige Schnörkel, dazu nahm sie ihre LeserInnen zu ernst. Gemeinsam mit der Illustratorin Heide Stöllinger schuf sie unvergessliche Schau- und Leseerlebnisse, etwa das „*Brillenhuhn*“, „*Esel*“ oder „*Schnell, Rudi – schnell*“.

Wenn sie von ihrer Arbeit erzählte, dann mit großer Begeisterung am Tun und mit viel Be-

scheidenheit um ihre eigene Person.

Die Heide tut doch so gerne Hendln füttern; seit Jahren schon will sie die nun auch zeichnen, da habe ich halt für uns einen passenden Text geschrieben. Die Heide ist ganz glücklich damit.

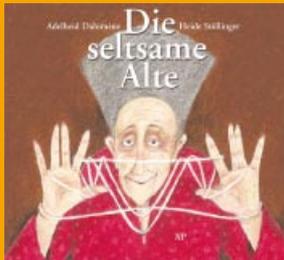
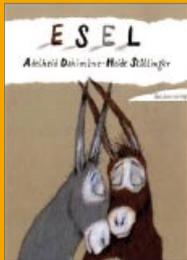
So klingt ihre Erinnerung an die Entstehung des „*Brillenhuhns*“.

Das ist doch selbstverständlich, dass einem selber die Arbeit Freude machen muss. Ich sage bewusst Freude, denn dieses Unwort „Spaß“ kann ich einfach nicht mehr hören. Verwendet habe ich es ja nie. Lesungen haben auch nichts mit Spaß zu tun. Die Kinder sind neugierig, sie kommen und lassen sich auf die Texte ein, gehen mit, freuen sich, wenn ein Satz aus der Reihe tanzt.

Neben der Prosa hat sich die Schriftstellerin nach und nach dem Drama und der Lyrik angenähert und das in mutigen Schritten. Ihre Version des „*Struwelpeter*“ hat im Linzer Theater Phoenix Furore gemacht und Akzente gesetzt.

Zahlreiche BibliothekarInnen kennen Adelheid Dahimène von Lesungen und Aus- und Weiterbildungen.

Schreibblockaden, nein, das kenne ich nicht. Einige Jahre bevor ich mein erstes Manuskript an einen Verlag geschickt habe, habe ich Peter Handke um seine Meinung zu einigen Texten von mir gebeten. Der hat sich dann tatsächlich in einem Salzburger Traditionscafé – Café Tomaselli – mit mir getroffen; ich war



Da vorne gibt es was zu lachen

: 13 schadenfrohe Gedichte
/ Adelheid Dahimène [Text].
Heide Stöllinger [Ill.]. - St.
Pölten : Residenz Verl., 2010.
- [26] S. : überw. Ill. (farb.)
ISBN 978-3-7017-2064-4
fest geb. : ca. € 13,90



damals schwanger, das Gespräch habe ich als recht angeregt in Erinnerung. Wie es zu diesem Treffen kam? Na ja, ich habe Handke geschrieben, dann haben wir telefoniert und uns getroffen, das ist doch der normale Weg, wie man sich verabredet – oder?

So klar und unbeeindruckt vom Rummel um Stars, stets mit ihrem kritischen Blick auf sprachliche Exaktheit und mit großem Respekt vor der Intelligenz und Kreativität von Kindern erzählte Adelheid Dahimène von ihrer Arbeit. Übersetzerin, Buchhalterin und ab 1991 schließlich freiberufliche Schriftstellerin waren ihre beruflichen Stationen:

Ich war gerne Buchhalterin, das ist so eine klare Arbeit.

Aktuell - 2010 - ist von ihr und Heide Stöllinger „Da vorne gibt es was zu lachen“ als Sammlung von 13 schadenfrohen Gedichten erschienen. Ein Titel, der jetzt, nach dem Tod von Adelheid Dahimène im November 2010 zwar keinen Trost, aber immerhin eine kleine Aufheiterung darstellt. Für sie und ihre Bücher soll das gelten, was sie selbst in „Poetik der Kindheitslektüre“ über ihr einstiges großes Idol, die „Rote Zora“ geschrieben hat:

Ich wünsche der roten Zora viele Wieder-Auferstehungen in Kinderseelen, als immerfrisches Gesicht im Rahmen ihrer roten Haare, damit sie weiter wild wachsen kann, um andere wild an ihr wachsen zu lassen.

Warum Sprichwörter nicht funktionieren und das Offensichtliche manchmal ganz schön zugeknöpft sein kann. (ab 5) (JD)

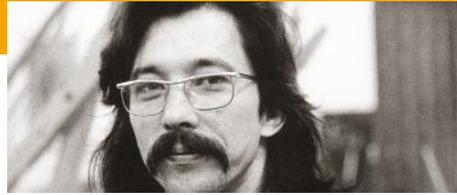
Die kürzlich verstorbene Adelheid Dahimène nahm niemals ein Blatt vor den Mund, daher schafft es auch das Adjektiv „schadenfroh“ auf das Titelblatt. Klar, dass es 13 schadenfrohe Gedichte sein müssen, 12 oder 14 wären einfach fad. Die Gedichte brauchen Ruhe und Konzentration, sonst übersieht man die Pointen, die Details, den Witz und die Weitsicht. Sie lässt den Vampir am falschen Ort - Fußgängerampel - saugen, sie bringt den Eifer eines jungen Kavaliere in Misskredit und enttarnt den bösen Wolf, der ja gar nicht an der Tür geläutet hat. Auch der Hans im Glück hat es bei ihr ebenso wenig leicht wie im gleichnamigen Märchen und der Spruch „Scherben bringen Glück“ wird auch als beliebter Irrtum erkannt.

Lyrik schafft Begeisterung und braucht diese als Sprungbrett mitten hinein ins Kinderleben, in den Vorschulalltag, in den Beginn einer Schul- oder Vorlesestunde.

Christina Repolust



Dr. in Christina Repolust ist Leiterin des Referats für Bibliotheken und Leseförderung der ED Salzburg und Rezensentin der bn



© Geysels

Lesende Hirsche, Fabelgeschöpfe und bunte Vogelwesen

: die wundersame Bilderwelt des Alfred Klinkan (1950-1994)

Neugierig blicken ein oranger Hirsch, eine gelbe Schlange und ein Eisbär auf das Buch, das ein kniender Mann in Händen hält. Er hat sich vom Betrachter abgewandt und trägt ebenso wie der Hirsch ein grünes Geweih. Die abstrahierte Landschaft kontrastiert in ihren kalten Blautönen effektiv mit den Figuren.

Das 1982 entstandene „Hirschbuch“ ist ein für Alfred Klinkan typisches Gemälde, bei dem Menschen, Tiere und Mischwesen in friedlichem Miteinander vieldeutig agieren.

Schon früh entwickelte der 1950 in Judenburg in der Steiermark geborene Alfred Klinkan seinen unvergleichlichen Stil: dichte sphärische Bildgeschichten voller Symbolik und Andeutungen, spontan und humorvoll zugleich. Mit seinen bunten, charakteristischen Bildern wird Alfred Klinkan zur „Neuen Wilden Malerei“ im Österreich der 1980er Jahre rund um Siegfried Anzinger, Alois Mosbacher, Hubert Schmalix, Brigitte Kowanz oder Erwin Bohatsch gezählt. Ausgebildet an der Wiener Akademie der bildenden Künste (Meisterklassen Josef Mikl und Wolfgang Hollegga), betrat Klinkan mit seinen originellen Krampusbildern das Wiener Kunstparkett. Josef Mikl bezeichnete den jungen Maler mit seinem Schnauzer als einen König Drosselbart, der aus dem Märchen kommt, jedoch einen klaren Weg geht.

Entgegen dem üblichen Zeitgeist entschied sich Alfred Klinkan für die figurative Gegen-

ständlichkeit, die er in einer spontanen, fast schon naiv anmutenden Art umsetzte. Durch ein Auslandsstipendium kam Klinkan nach Antwerpen, wo er sich mit der altniederländischen Malerei, deren ikonographischer Einfluss sich in seinem Werk niederschlug, und mit Vincent van Goghs Auffassung von Farbe auseinandersetzte. Wie dieser benutzte Klinkan die gesamte Farbpalette, oft rein aufgetragen und im Kontrast zu den Komplementärfarben, sodass die Intensität der Leuchtkraft gesteigert wird.

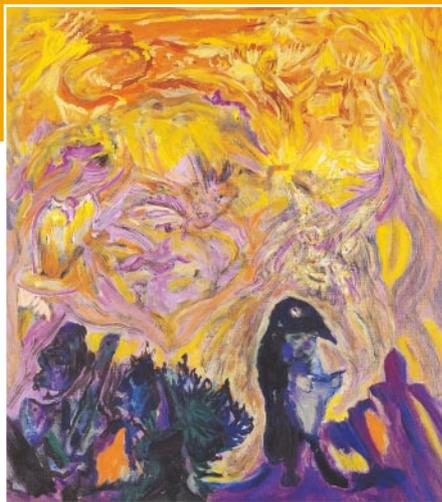
Klinkan erhielt als erster Maler 1981 den wichtigen Otto-Mauer-Preis, nahm an zahlreichen Einzel- und Gruppenausstellungen teil, pendelte zwischen Wien, Antwerpen und München hin und her, wo er sich schließlich mit seiner jungen Familie niederließ.

Klinkan war überaus produktiv, vor allem in den 1980er Jahren entstanden unzählige Werke, Wunderwelten in unverwechselbarem Stil, bevölkert von Katzen, Stieren, bebrillten Giraffen, Schlangen, Panthern, Basilisken, Jägern, Prinzen, Indianern, Liebespaaren... Mischwesen in paradiesischen Dschungelwelten und Traumlandschaften. Sein Universum gleicht einem mittelalterlichen Bestiarium gepaart mit mythologischen Elementen.

Oft ist es ein geheimnisvolles Gewimmel, im übervollen Aufeinandertreffen von Märchen und Fabelwelt kommt es zu humorvollen Begegnungen: Tiere, die wie



Hirschbuch
1982, Öl/Leinwand
100 x 70 cm



Lesender
am Spitzweg
1986, Öl/Leinen
100 x 90 cm
Privatbesitz

Menschen handeln, und Menschen, die sich zu Tieren verwandeln, beide im unbeschwernten Einklang mit der Natur.

Später spannte Alfred Klinkan auch einen Bogen zur unbeseelten Natur, verwirrte mit neuen Sinndeutungen, stellte eine Kaffeetasse inmitten einer Krönungszeremonie oder verwandelte einen simplen Haushaltsgegenstand zu einem lyrischen Sternenstaubsauger.

Nur auf den ersten Blick mögen die Gemälde naiv-trivial erscheinen, sind es doch poetische Schaubilder, die unzählige Interpretationsmöglichkeiten bieten und Raum für eigene Vorstellungen lassen. Die Bilder haben etwas Erzählerisches an sich, sie entstammen der Phantasie des Malers, ziehen den Betrachter in diese Welt hinein und regen seine Vorstellungskraft auf einer sinnlichen Ebene an. Damit knüpft der als sehr belesen geltende Alfred Klinkan auch an die Literatur an, die er immer wieder in seinem Werk thematisiert.

So auch in dem 1986 entstandenen „Lesender am Spitzweg“: Eine dunkle, aufrechte Tierfigur mit einem spitzen Schnabel, möglicherweise ein Pinguin, schreitet versunken in ein aufgeschlagenes Buch über einen steinigen Weg, am linken Bildrand flankiert von zwei pflanzlichen Gebilden. Was

er wohl lesen mag? Über dem Vogelwesen tut sich bildfüllend eine wundersame Welt auf: In den hellen Gelb- und Lilatönen erkennt man allerlei Gesichter, Fratzen, Gestalten, die schwirrend um den Lesenden herumtanzen, als wären sie gerade seiner durch die Lektüre angeregten Phantasie entsprungen. Wie Feuer lodert das Geschehen aus dem Buch um ihn herum. Alfred Klinkan sprach gerne über den Inhalt seiner Gemälde, gab Hilfestellung zu Interpretationen, eine Quelle, die plötzlich versiegt.

Durch seinen frühen Tod mit nur 44 Jahren wurde Alfred Klinkan vielleicht nicht die Berühmtheit seiner künstlerischen Weggefährten zuteil, doch werden seine Werke immer wieder im Rahmen der Neuen Malerei in Österreich gezeigt und gilt es ihn, der sich mit seinen unverwechselbaren Werken in keine Schublade einordnen lässt, wiederzuentdecken. Der Kunsthistoriker Wilfried Skreiner nannte ihn einen hintergründigen Alchimisten der Farbe. Seine symbolhaften, vielschichtigen Bilder warten noch darauf, entschlüsselt zu werden.

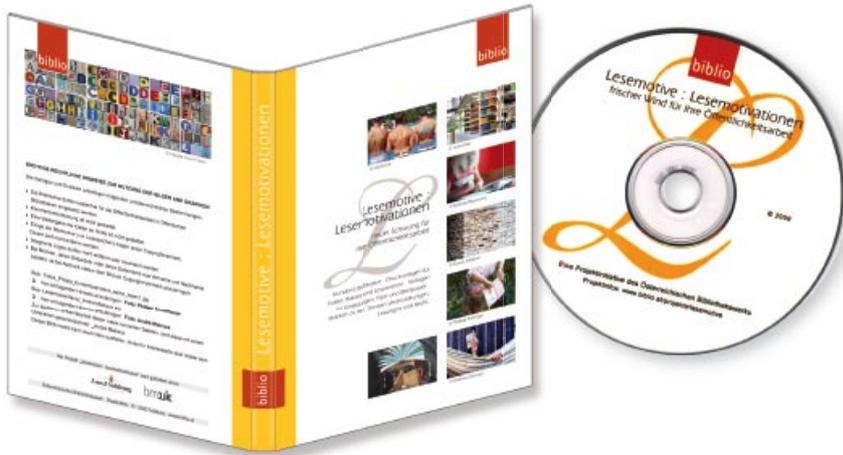
Mag. Doris Schrötter, Graz.
Kunsthistorikerin, Bibliothekarin
und Rezensentin der bn



Lesemotive : Lesemotivationen

mehr als 1000 Bilder, Texte und Vorlagen zur freien Verwendung

exklusiv für unsere Mitgliedsbibliotheken



frischer Wind für Ihre Öffentlichkeitsarbeit

ein innovatives Projekt des Österreichischen Bibliothekswerks

Hunderte BibliothekarInnen sind Monat für Monat damit beschäftigt, Einladungen zu gestalten, die Homepage zu aktualisieren, Plakate zu entwerfen und Artikel für Gemeindezeitungen oder Pfarrblätter zu verfassen. Die Suche nach ausdrucksstarken Motiven und Fotos gestaltet sich zeitraubend, Fragen aus dem Bereich des Urheberrechts verunsichern.

Um in diesem Bereich wirksame Unterstützung zu leisten, hat das Österreichische Bibliothekswerk im Jahr 2006 das Projekt „Lesemotive : Lesemotivationen“ aus der Taufe gehoben, das den KollegInnen aus unseren Mitgliedsbibliotheken den kostenlosen und uneingeschränkten Zugriff auf Bilder und

Motive aus der Welt des Lesens und der Bibliotheken ermöglicht und zudem auch eine Reihe von Vorlagen für Einladungen, Handzettel, Infolder, Kleinplakate und Lesezeichen bietet.

Das Projekt hat sich hervorragend entwickelt. Mittlerweile sind es bereits mehr als 1.000 Bild- und Textdateien, die unter Berücksichtigung der rechtlichen Hinweise frei genutzt werden können. Eine Fülle neuer Bildmotive aus dem großen Fotowettbewerb in Südtirol bereichern nunmehr die Lesemotive-DVD.

Mitgliedsbibliotheken des Österreichischen Bibliothekswerks können jährlich einmal die aktuelle DVD kostenlos anfordern.

Mit großen Augen in die Welt des Lesens!

„Ich lese, also bin ich.“ Unter diesem Motto veranstalteten der Bibliotheksverband mit den Bibliotheken Südtirols im Herbst 2010 einen großen Fotowettbewerb. Eingereicht wurden Bilder in den Kategorien

- Leseorte
- Lesemenschen
- Bücher auf Reisen
- Tempel des Lesens

Die beeindruckenden Siegerfotos und Informationen zum Wettbewerb finden Sie unter: www.bibliofoto.it

Die prämierten Bilder und viele weitere Motive sind ab sofort über unsere Lesemotive-DVD zugänglich und nutzbar.



© Merle Bechtold-Bormuth



© Sandra Sortini



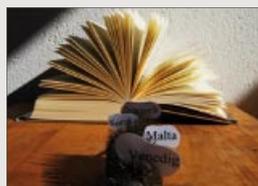
© Klaus Auer



© Ulrike Lehmann-Hackhofer



© Nadia Kofler



© Rudi Moling



© Marialuise Pranter



© Maria Kerschbaumer



© Antonella Vidoni



© Ulrike Lehmann



© Luise Gunzer-Amendola



© Bernadette Plunger



ÖB Haslach



ÖB Badzell



Öffentliche Bibliotheken in Oberösterreich

: Dokumentation der Entwicklung von 1999 bis 2010 / Hrsg: Bibliotheksfachstelle der Diözese Linz ; Maria Fellingner-Hauer. [Fotos: Teresa Fellingner]. - [2011]. - 169 S. : zahlr. Ill. (farb.) ISBN 978-3-200-02126-6 kart.

Preis: € 12,-- plus Porto. Bestellungen: biblio@dioezese-linz.at

Die Katholische Kirche hat einen wesentlichen Anteil an der Weiterentwicklung des Öffentlichen Bibliothekswesens in Oberösterreich. Dies zeigt eine soeben erschienene, von der Bibliotheksfachstelle der Diözese Linz herausgegebene Broschüre, die die bauliche und räumliche Entwicklung der Öffentlichen Bibliotheken auf dem Land in Oberösterreich zwischen 1999 und 2010 dokumentiert.

In 20 neu erbauten bzw. generalsanierten pfarrlichen Bauten wurden Bibliotheksräume

geschaffen, die zusammen 1500 qm Nutzfläche haben. Damit hat die Diözese in Oberösterreich ca. 3,7 Millionen Euro für neue Bibliotheksbauten investiert. Etwa die Hälfte der Öffentlichen Bibliotheken in Oberösterreich sind seit jeher in Gebäuden der Pfarre untergebracht.

87 und damit fast ein Drittel der 300 Öffentlichen Bibliotheken haben in den elf Jahren ein neues bzw. neu adaptiertes, in den meisten Fällen besseres, wenn auch nicht immer

ÖB Meggenhofen



ÖB Taufkirchen





ÖB Eidenberg

Oberösterreichs Bibliotheken im Porträt

von Maria Fellingner Hauer

optimales Quartier bekommen, 16 davon in Neubauten von Gemeinden, 20 in pfarrlichen Neubauten und eine ganze Reihe in aufgegebenen Geschäftslokalen, Post- und Bankfilialen. Ein Teil der Bibliotheken wurde um einen Raum erweitert oder in einen anderen verlegt.

Die in der Dokumentation gezeigten Bibliotheken sind so bunt und vielfältig wie die Bibliothekslandschaft selbst. Vieles davon ist herausragend und vorbildhaft, anderes macht deutlich, dass auf die Öffentliche Bibliothek in einer Gemeinde oft nicht der Wert gelegt wird, der ihr als Bildungs- und Kultureinrichtung zustünde.

Gut sichtbar wird in der Dokumentation auch, dass die Ausstattung mit Öffentlichen Bibliotheken regional sehr unterschiedlich ist. Den

größten Fortschritt und die weitaus meisten neuen Bibliotheksgebäude gibt es im Bezirk Rohrbach. Das ist auch der Bezirk mit der besten Bibliotheksnutzung und die Region, in der pro Kopf das meiste Geld für Bestandspflege aufgewendet wird. Das größte Entwicklungsgebiet ist nach wie vor das gesamte Innviertel.

Die Broschüre wird an alle Gemeinde- und Pfarrämter als potentielle Bibliotheksträger geschickt. Sie soll als Anregung dienen, die eigene Bibliothek weiterzuentwickeln oder eine zu gründen, wo es noch keine gibt.

Mag.^a Maria Fellingner-Hauer ist Leiterin der Bibliotheksfachstelle der Diözese Linz und Leiterin der ÖB der Pfarre Goldwörth.



ÖB Alkoven





Die Welt von Slam Poetry:
Paul Pizzeras beeindruckender Auftritt



„Augenblicke“. Andrea Sailer präsentierte
ihre literarischen Schaffen.



Johann Götschl: Bibliotheken in
der Wissensgesellschaft

Herbsttagung des Lesezentrums Steiermark

Am Samstag, den 20. November 2010 lud das Lesezentrum Steiermark zur traditionellen Herbsttagung ins Audimax der Fachhochschule Joanneum in Graz. Über 200 BibliothekarInnen folgten der Einladung und verbrachten einen Tag unter dem Generalthema „Lesen & Bibliotheken. Der Beitrag zu Mitbestimmung und Mitverantwortung“, zu dem der Grazer Wissenschaftsphilosoph Johann Götschl den gleichermaßen unterhaltsamen wie erhellenden Eröffnungsvortrag hielt. Er skizzierte dabei Entwicklungslinien der Wissensgesellschaft und ihre Auswirkungen auf Bibliotheken und Medienformen, auf Kommunikationsstrukturen und Kulturtechniken wie das Lesen.

Es folgten Projektvorstellungen: Elise Groß, die sich seit 1985 ehrenamtlich für die PatientInnen der Grazer Kinderklinik in Sachen Lesen engagiert, präsentierte die neue Kinderbibliothek, die aus dem legendären Eisenbahnwagen in die „Bärenburg“, Österreichs erstes Kindersicherheitshaus, übersiedelt ist. Manu-

ela Burger vom Bildungsnetzwerk Steiermark berichtete im Anschluss über die erfolgreiche Kooperation mit den Bibliotheken im Bereich der Bildungsberatung und Dr. Heinrich Klingenberg, Land Steiermark, stellte „BIBLIO“, das steirische Qualitätsgütesiegel für Bibliotheken, vor, das als Instrument der Qualitätssicherung und -verbesserung fungieren wird.

Mit der Präsentation von „Abenteuer Lesen“ leitete Mag.^a Verena Gangl das dritte Jahr der Leseförderungsaktion „Leseoffensive Steiermark“ ein: Im aktuellen Projektzeitraum wurde für die Zielgruppe der 10- bis 11-Jährigen ein Buchgeschenk (Rätselkrimi), ein Lese-Logbuch sowie eine Informationsbroschüre für Eltern offeriert. Literarisch umrahmt wurde die Tagung von einer kurzweiligen Lesung Andrea Sailers und der erfrischenden Poetry-Slam-Performance von Paul Pizzera, das „Trio Sungurlian“ hingegen konnte eindrucksvolle musikalische Akzente setzen.

Verena Gangl

Mehr als 200 BibliothekarInnen folgten der Einladung zur Herbsttagung des Lesezentrums Steiermark.





BIBLIOTHECA  [dot net]

Effizienz, die begeistert



**Starten Sie jetzt durch.
BIBLIOTHECA.net sorgt für Ihren Aufwind!**

Der Web-OPAC.net bietet Ihren Benutzern komfortable Standards von Amazon & Co und steigert Ihre Ausleihzahlen.

Ihr Arbeitsplatz ist da wo Sie (und ein Internet-PC) sind.

EDV-Administration, UpDates einspielen etc. geben Sie einfach ab.

Ihre Software ist einfach zu bedienen, attraktiv und übersichtlich.

Mit der "echten" Microsoft .Net-Technologie sind Sie für die Zukunft bestens gerüstet.

**Kostenlose Katalogisate
von und für BOND-Kunden
Melden Sie sich jetzt an beim
BOND Community System (BCS)!**
Infos und Anmeldung unter
www.library-service.de/bcs.htm

Klingt Interessant?
Dann reservieren Sie sich
gleich Ihren kostenlosen
Präsentations-Termin
Tel.: +49 (0)6324 9612-4100

Internet: www.bond-online.at
E-Mail: bond@bond-online.at



SACHBÜCHER

BA	Allgemeine Sammelbiografien
BB	Briefe, Tagebücher
BI	Einzelbiografien
BL	Allgemeine Bildnissammlungen, Porträts
BO	Erfahrungsberichte und Lebensbilder
EH	Österreich
EL	Reisen, regionale Geografie, Landeskunde
ER	Historische Reiseberichte
GE	Geschichte und Kulturgeschichte
GK	Kulturgeschichte
GM	Medien, Publizistik, Kommunikationswiss.
GP	Politik
GR	Recht
GS	Soziologie, Ethnologie
GW	Wirtschaft
KB	Bildende Kunst
KM	Musik
KT	Film, Theater, Tanz
NA	Naturwissenschaften
NB	Biologie, Umweltkunde
NC	Chemie
NF	Botanik
NG	Geowissenschaften
NI	Zoologie, Haustiere
NK	Medizin, Gesundheit
NL	Land- und Forstwirt., Bodenkultur, Gartenbau
NM	Mathematik
NP	Physik
NS	Astronomie
NT	Technik, Industrie, Handwerk, Gewerbe
PB	Bibliotheks- und Informationswesen
PI	Philosophie
PK	Sprache, Sprachwiss. und Sprachgeschichte
PL	Literaturwissenschaft, Literaturgeschichte
PN	Pädagogik
PP	Psychologie
PR	Religion, Esoterik
VB	Kreative Beschäft. Spiele, Feste, Hobbies
VL	Haushalt, Kochen, Wohnen, Handarbeiten
VS	Sport
VW	Lebens- und Freizeitgestaltung

BELLETRISTIK

DD	Epen, Märchen, epische Kleinformen
DL	Lyrik
DR	Romane, Erzählungen, Novellen
DT	Dramatik

KINDER- UND JUGENDBÜCHER

JD	Bilderbücher
JE	Erzählungen und Romane
JM	Märchen, Sagen, Phantastisches
JA	Allgemeines: übergreifende, vermischte Schriften
JB	Biografische Sammlungen versch. Sachgebiete
JF	Fremdsprachige Literatur
JG	Geschichte, Gesellschaft, Wirtschaft
JH	Theater
JK	Kunst, Literatur
JL	Lyrik
JN	Natur und Mensch
JP	Psychologie, Pädagogik, Religion, Philosophie
JR	Reisen, Geografie, Kulturen
JS	Sport, Freizeit, Hobbies
JT	Technik
JV	Sonstige Sachthemen

SPIELE

SP	Spiele
----	--------

Die **Systematik** steht jeweils im Anschluss an die Annotationen in Klammern.

Die Preise der rezensierten Bücher und Spiele sind unverbindlich. Sie entsprechen in der Regel den für Österreich ausgewiesenen Verlagsangaben bei Eingang der Rezensionsexemplare.